

## Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt  
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis BochumDruck: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.  
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.  
Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 5.

Donnerstag, den 27. März 1924.

96. Jahrgang.

## Rücktritt der französischen Regierung.

Poincaré von Millerand mit der Neubildung des Kabinetts wieder beauftragt.

Paris, 26. März. Gavas meldet: In der heutigen Vormittags-Sitzung hat die Kammer, die über das Pensionsgesetz verhandelte, obwohl Finanzminister de Laforest die Vertrauensfrage gestellt hatte, entgegen seinem Wunsch das Gesetz mit 271 gegen 264 Stimmen an die Kommission zurückverwiesen. De Laforest, der Sympathien bei den Sozialisten und der Unterhausopposition hat, die auf der Regierungsbank anwesend waren, haben sich zurückgezogen. Der Vorsitzende hob sofort die Sitzung auf. Im Augenblick findet im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, der die Frage prüft, welche Konsequenzen aus der so geschaffenen Lage zu ziehen sind.

## Der Verlauf der Kammerführung.

TU. Paris, 26. März. Am Nachmittag hatte sich die Kammer mit dem Entwurf zum Pensionsgesetz beschäftigt. Der Finanzminister äußerte sich über den vom Senat vorgeschlagenen Text in ablehnendem Sinne. Der Text würde eine Ausgabe von 309 Millionen Franken vorsehen; der von der Kammer ausgearbeitete Text, den die Regierung vorzöge, dagegen nur einen Betrag von 252 Millionen Franken. In Pensionen werden gegenwärtig 956 Millionen Franken gezahlt. Falls die 252 Millionen Franken hinzukommen würden, so kämen auf Grund des Pensionsgesetzes jährlich 1208 Millionen Franken zur Auszahlung. Die Debatte wurde dann am morgen Vormittag vertagt.

Paris, 26. März. Über den Verlauf der heutigen Kammerführung ist folgendes zu berichten: Die Kammer beriet das Gesetz über die Zivil- und Militärpensionen. Der Senat hatte eine Minderheitsentscheidung vorgenommen, wobei die Ausgaben wesentlich erhöht wurden. Ueber dieses vom Senat zurückgekehrte Gesetz ist gestern Nachmittag die Generaldebatte eröffnet worden. Heute Vormittag wurde die gestern begonnene Aussprache fortgesetzt. Zu Beginn der Sitzung, der de Laforest betonte, verzichtete verschiedene Redner auf das Wort, um die Generaldebatte abzukürzen und um zur Einzelberatung der Artikel des Gesetzes zu kommen. Die Abgeordneten Bouillon und Doffola stellten wegen der Frage der Staatsarbeiter, die nicht in der gleichen Weise durch das Gesetz behandelt würden wie das Militär, den Antrag, das Gesetz nochmals an den Finanzausschuss zur Beratung zurückzugeben. Gegen den Antrag sprach der Finanzminister, indem er erklärte, das würde nur eine neue Verzögerung und eine unnötige Diskussion hervorrufen. Er verlangte, daß die Kammer auf die Zurückweisung verzichte. Er stellte deshalb die Vertrauensfrage. Trotz dieses Eingreifens des Ministers bleibt der Abgeordnete Doffola bei der Zurückweisung an die Kommission. Es entsteht eine Diskussion, in deren Verlaufe der stellvertretende Vorsitzende des Finanzausschusses M. Brouille seine Kollegen beschwört, im allgemeinen Interesse auf die Zurückweisung an die Kommission zu verzichten. Um 120 Uhr wurde die Debatte geschlossen. Es wurde zur Abstimmung geschritten. Es stellte sich heraus, daß eine Auszahlung notwendig wurde. Die Sitzung wurde deshalb vertagt. Um 1,55 Uhr verließ die Kammer das Parlament.

Der Vorsitzende dann das bereits mitgeteilte Ergebnis. Der Antrag auf Zurückweisung an die Kommission wurde mit 271 gegen 264 Stimmen angenommen. Die anwesenden Minister de Laforest und Strauß und Unterstaatssekretär Vidal verließen sofort nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses den Sitzungssaal.

## Weitere Einzelheiten.

Paris, 26. März. Zu der Kabinettskrise wird noch berichtet: Als die Minister unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee zusammengetreten waren, unterrichtete der Finanzminister seine Kollegen über die Umstände, unter denen die Absehung in der Kammer erfolgt ist. Der Finanzminister hat seine Demission an, indem er erklärte, er allein sei in die Ministerkrisis verwickelt worden, denn die Politik des Kabinetts sei längst in doppelter Vertrauensstellung in der Kammer und im Senat gestützt worden. Poincaré weigerte sich, diesen Standpunkt einzunehmen. Er erklärte, das gesamte Kabinett sei gestützt, zurückzutreten. Der Präsident der Republik erwiderte, die Ministerpräsidentenschaft beizubehalten. Er gab ihm den Rat, sich noch heute Nachmittag vor das Parlament zu begeben, denn man könne annehmen, daß, wenn die Deputierten vor die Verantwortung gestellt würden, sie vielleicht ihre Verlegenheitsabstimmung vom Vormittag zurücknehmen würden. Der Präsident der Republik erklärte weiter, er sei bereit, eine Vorschau an das Parlament zu richten, um die Motive auszuweisen, die ihn veranlassen, diese Prozedur vorzuschlagen. Die Minister unterhielten diese Ansichten des Präsidenten der Republik. Dieser zog sich alsdann zurück, um den Mitgliedern der Regierung es zu ermöglichen, sich unter sich zu beraten. Sofort legte Poincaré das Demissions Schreiben auf, und alle Minister unterzeichneten. Er überreichte es einige Minuten später dem Präsidenten der Republik. Millerand konnte nur die Demission annehmen. Damit ist die Krise eröffnet. Der Präsident der Republik hat für heute Nachmittag 4 Uhr die Präsidenten des Senats und der Kammer zu sich berufen. Als Poincaré das Elysee verließ, erklärte er den Journalisten, sein Entschluß sei unwiderruflich.

Paris, 26. März. Im Verlaufe des Meinungsaustausches, den heute Mittag die Kabinettsmitglieder gehabt haben, sollen nach Gavas die einzelnen Minister erklärt haben, Poincaré müsse in der inneren wie in der äußeren Politik seine Politik, die auf dem Wege der Vermittlung sei, durchzuführen. Poincaré erklärte jedoch, er könne sich dieser Ansicht nicht anschließen. Er verharre bei seinem Entschluß, zurückzutreten.

Paris, 26. März. Gavas meldet: Die Demission des Kabinetts Poincaré ist vom Präsidenten der Republik angenommen worden.

Paris, 26. März. Der Präsident der Republik hat heute Nachmittag die Neubildung der Regierung angeboten. Poincaré hat sich vorbehalten, bis morgen Mittag zu antworten.

H. Das Kabinett Poincaré war am 12. Januar 1922 gebildet worden, hat also über 2 Jahre die Geschichte der französischen Republik geleitet, nachdem Aristide Briand über seine Nachfolge gegen England auf der Konferenz von Cannes gestürzt war. Damals hatte man vielfach der Regierung Poincaré ein langes Leben prophezeit, aber die Folgebildung der inneren und außenpolitischen Schwierigkeiten wesentlich leichter Herr wurde als sein Vorgänger. Seine Haupttätigkeit in Kammer und Senat bildete der nationale Block, dessen überlegene Stellung im französischen Parlament es ermöglichte, in diesen 2 Jahren von Ministerpräsidenten so oft mit Erfolg die Vertrauensfrage gestellt werden konnte. Erst als in der letzten Zeit der aufsehenerregende Rückgang des Frankfurter einsetzte, begann die Lage schwieriger zu werden. In aller Eile mußten Maßnahmen zur Stärkung der französischen Währung getroffen werden. Es wurden von der Volksvertretung allerlei Opfer verlangt und es wurde schließlich in Kammer und Senat ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das, ähnlich wie in Deutschland, die Regierung Dr. Marx, Poincaré mit weitgehenden Vollmachten über diese Frage, sondern vielmehr über eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung — einen Gesetzentwurf über die Zivil- und Militärpensionen — gestützt, aber die Ursachen der neuen Kabinettskrise liegen letzten Endes doch auf dem ganzen Gebiete der französischen Innen- und Außenpolitik. Der Übergang zu einer auf die Macht der Laforest gegründeten Außenpolitik läßt sich nicht mehr weiter aufschieben, und selbst Poincaré hat eine wahrnehmbare Schwächung vollzogen. Frankreich steht vor einer Wende in seiner europäischen Politik. Während noch vor zwei Jahren Briand in scharfer Weise in Genf gegen einen Beitritt Deutschlands zum Völkerbund sprach, schreiben jetzt selbst rechtsgerichtete Pariser Blätter im Sinne eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Dazu kommt der durch den Ausfall der britischen Parlamentswahlen notwendig gewordene Kabinettswechsel in London, der die französische Republik außenpolitisch vor eine wesentliche, schwierigere Aufgabe stellt, als es während der Kabinette Briand, George und Baldwin der Fall war. Die britische Arbeiterregierung kann nämlich als Minderheitskabinett — sie hat lediglich bei Hilfe der Liberalen eine Mehrheit hinter sich — nur nach außen hin erfrischlich wirken und sieht daher ihre Hauptaufgabe darin, mit Frankreich unter allen Umständen zu einer Einigung über die Reparationsfrage zu kommen. Daher die andauernden englisch-französischen Botschaften über die Reparations- und die Sicherheitsfrage, die aber noch nicht zu einem greifbaren Abschluß geblieben sind, die aber doch die Lage, wie sie sich in den letzten Wochen entwickelt hat, beleuchten.

Millerand hat, unter Umgehung seines alten Gegners Briand, Poincaré wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt, und der bisherige Ministerpräsident wird nun von neuem die Regierung zu bilden suchen. Man darf gespannt sein, ob Poincaré zum zweiten Male die Bildung des Kabinetts gelingen wird, das ohnehin nach den Kammerwahlen zurücktreten muß. Da sich Poincaré bis Donnerstag Mittag die Antwort vorbehalten hat, wird man wohl erst im Laufe des heutigen Nachmittags Klarheit sehen können.

## Zeigner-Projekt.

TU. Leipzig, 26. März. Der siebente Tag des Zeigner-Prozesses beginnt mit dem Gutachten des Gerichtspsychiaters Medizinalrats Dr. Schulz. Der Sachverständige betonte, daß die geistige Gesundheit Dr. Zeigners in keiner Weise beeinträchtigt werden könne. Dr. Zeigner verfüge über ein gutes normales Wissen, allerdings fehlen ihm infolge angeborener psychopathischer Veranlagung eine Reihe entscheidender Eigenschaften, die der Mensch besitzen müsse. Alle diese Mängel genügen aber nicht, um das Verhalten des Angeklagten Dr. Zeigner gegenüber Mibius rektlos psychologisch aufzuklären.

## Der Strafantrag: 3 Jahre Zuchthaus für Zeigner.

TU. Leipzig, 26. März. Im Zeignerprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt im Verlaufe des Plaidoyers gegen Zeigner eine Zuchthausstrafe von insgesamt drei Jahren und gegen Mibius eine solche von vier Jahren. Gleichzeitig beantragte der Anklagevertreter die Aberkennung der Ehrenrechte für beide Angeklagten.

## Die Heerchau in Hannover.

Zum Parteitag in Hannover wird uns noch geschrieben:

Der volksparteiliche Parteitag in Hannover ist die Heerchau einer Armee, die aus einem vierjährigen Schlingengrabentriegel zurückkehrt. In Hannover ist Frontkämpfer, weil die Deutsche Volkspartei das Vaterland über alle Grundsätze gestellt hat.

Die Volkspartei verarmt sich im Gefühl erfüllter Pflicht. Nicht umsonst waren ihre Opfer, war ihre Arbeit, ihr Kampf. Unter volksparteilicher Führung erfolgte im Herbst 1923 jene Umstellung der öffentlichen Gesetzgebung, die die Liquidation der Revolution einleitete, dem Verlauf der staatlichen Verwaltung ein Ziel setzte, zur Befreiung der Wirtschaft von hemmenden Fesseln führte und schließlich die Rentenmark als Grundlage der Gesundung und Beruhigung schuf. In einer Zeit tiefer seelischer, wirtschaftlicher und nationaler Not bewahrte uns die ausgleichende und doch feste Politik Stresemanns vor dem völligen Untergang. Wer die im Münchener Prozeß erfolgten Enthaltungen vorurteillos auf sich einwirken läßt, wer auch nur ruhig überdenkt, wozu ein „latter“ Kapp-Putsch und die Einstellung eines Direktoriums oder Diktators unter Bruch der Verfassung geführt hätte, muß sagen, daß in jenen kritischen Tagen die staatsmännische Führung und Überlegung nur in der Berliner Regierung vorhanden war.

Die D. V. hat gegen die Weimarer Verfassung gestimmt, gegen die Einführung der schwarz-rot-goldenen Fahne der Republik gekämpft; sie hat nie ein Hehl aus ihrer monarchischen Gesinnung gemacht; es war der Parteiführer Dr. Stresemann, der schon in den Stürmen der Revolution im Herbst 1918 und im Frühjahr 1919, zu einer Zeit, als andere sich vorsichtig zurückhielten, sich in seinen öffentlichen Reden schärfend vor die angegriffene Ehre des deutschen Heeres, seiner Offiziere und Generale stellte. Über die Deutsche Volkspartei leht ein gewaltiges zweites Urmarsch. Nicht Revolution, sondern Evolution ist ihre Parole. Evolution: das ist das Bekenntnis zur Wirklichkeit des Lebens, das ist die Ablehnung jenes Propheten- und Wunderglaubens, der da vorgibt, durch eine oder einige große Schläge alles wieder so machen zu können, wie es in der guten alten Zeit war. Für uns ist Evolution die Forderung, täglich erneut unter den Angriffen der politischen Gegner für den Wiederaufbau des Staates und der Wirtschaft zu arbeiten. In unserem Sinne heißt Evolution, durch solche Opferung des „Partei-Geistes“ die Erkenntnis neu wecken, daß ein jeder seine Sonderinteressen dem Wohle des Staates unterzuordnen hat. Evolution ist uns das ständige Verlangen nach unbedingter Achtung der Autorität des Staates und die Ablehnung der Lehre, daß man ein Staatsverbrechen durch ein zweites sühnen könne. Evolution verlangt in unserem Sinne Ehrfurcht vor dem geschichtlich Gewordenen, Ehrfurcht vor den großen Taten und Personen der Geschichte, aber Ehrfurcht als neuschaffende Macht, nicht bloß als romantisches Erinnern. Wir haben aus der Geschichte nicht nur die Größe, sondern auch die Tragik des deutschen Volkes zu lernen und uns endlich jenen harten, nüchternen politischen Weltanschauungen anzueignen, der dem deutschen Volk bisher immer noch gefehlt hat. Dann erst wird es uns gelingen, wieder aufzubauen, was einmal gut und groß und herrlich war. Mag dieser Weg der Deutschen Volkspartei steil und steinig sein, mag im Lande selbst parteipolitische Eigenart sich entgegenstellen: der einzig mögliche Weg des Wiederaufbaues durch Arbeit und Opfer bleibt der Weg der Deutschen Volkspartei!

Im politischen Schlingengrab hat die Deutsche Volkspartei Kampfesgenossen gefunden; sie hat aber auch manche vermisst, die sie dort sehr gern gesehen hätte, z. B. die Deutschnationalen, die im entscheidenden Augenblick immer neue Ausreden suchten. Warum verschweigen, daß die vier Jahre Reichstag auch für uns eine Belastungsprobe waren! Wir haben sie auf uns genommen und bestanden. Nicht bestanden hat die Sozialdemokratie. Im entscheidenden Augenblick war sie unfähig, den nationalen Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden, und zog sich ebenfalls in die politische Ecke zurück. Kann man aber der D. V. einen Vorwurf daraus machen, daß sie die D. V. D. im Schlingengrab ließ, solange diese bereit war, dem Staate zu geben, was das Staates ist? In Kriege gab es einen militärischen Zwang. Dem politischen Zwang der Stunde hat sich die Sozialdemokratie entzogen. Das wird ihr Schicksal sein. Und das Schicksal schreitet schnell. Die Schicksalsstunde der Deutschnationalen schlägt in dem Augenblick, wo die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierung eintreten, und sich herausstellen wird, daß auch sie dem deutschen Volk nicht von heute auf morgen geben können, was die Politik der Deutschen Volkspartei angeblich zu erreichen...

## Die Arbeit der Sachverständigen.

TU. Paris, 25. März. Der Ausschuss Dames tritt, wie schon gemeldet, erst morgen Nachmittag um 3,30 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Heute Nachmittag haben der Unterhausschuss für Budgetfragen und der Finanzausschuss getagt. Letzterer befaßte sich mit dem Statutenprojekt der Goldnotenbank. Der Finanzausschuss für Budgetfragen wird Donnerstag neuerlich zum letzten Male zusammentreten, um über den Text eines der Anhänge zum Sachverständigenbericht zu beraten. Morgen verhandelt sich der Reparationsausschuss und der Finanzausschuss.

Paris, 25. März. Gavas berichtet, daß die Sachverständigen sehr wahrscheinlich am Sonntagabend, den 29. März ihre Arbeiten beendet haben werden. Sie würden jedoch zu einer letzten Überarbeitung des Textes schreiten müssen. Die Reparationskommission werde sich daher nicht vor Dienstag, den 1. April offiziell mit dem Dokument befassen können. Dieses werde ohne Zweifel schon am Tage nach der Ueberreichung der Öffentlichkeit übergeben.

## Einigung über die deutschen Leistungen.

TU. Paris, 25. März. Dem Pariser Korrespondenten des Exchange Telegraph zufolge soll es den Sachverständigen im Anschluß an die Londoner Reise der englischen Sachverständigen gelungen sein, sich heute über die Höhe der von Deutschland während des Moratoriums aufzubringenden Leistungen, sowie über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen ab 1928 zu einigen.

## Die englisch-französischen Botsprechungen.

Eine Aenderung des Manchester Guardian.  
London, 25. März. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ bezeichnet die geistige Unterredung zwischen dem Premierminister MacDonald und dem französischen Botschafter Grafen St. Aulaire als den Beginn einer aktiven Phase der französisch-britischen

Diplomatie unter der neuen britischen Regierung. Bei der Unterredung, in der hauptsächlich Graf St. Aulaire das Wort führte, haben beide Parteien die Fragen der Pfalz, der Röhren Bahnen, der Ruhr, der Sachverständigen-Ausschüsse und der französischen Sicherheit erörtert. Vertriebung sei, wie verlautet, auf beiden Seiten über den Erfolg der Behandlung der Pfalz und der Röhren Bahnen ausgedrückt worden. Der französische Botschafter und französische Kreise in London seien aufrichtig als vor einer Woche, daß die Sachverständigen ein Uebereinkommen erzielen werden. Bei der gestrigen Unterredung habe MacDonald, wie verlautet, angegeben, daß jetzt ein neuer Faktor in die Erörterung eintrete. Graf St. Aulaire habe ziemlich klar zum Ausdruck gebracht, daß das Problem der französischen Sicherheit nur gelöst werden könne, durch den Abschluß eines dauernden englisch-französischen Verteidigungsvertrages. MacDonald habe angegeben, daß der britische Plan vollkommen anderer Art sei und daß der Weg zur Sicherheit durch den Völkerbund führe, möglicherweise durch einen gegenseitigen Garantie-Pakt, aber auch durch einen besonderen Plan der Entmilitarisierung und Neutralisierung des Rheinlandes unter der Völkerbundsgarantie. Deutschland werde aber dem Völkerbund nur unter der Bedingung beitreten, daß ihm ein dauernder Sitz im Völkerbundsrat im voraus verbürgt werde.

## Stellungnahme der Liberalen.

London, 26. März. Dem parlamentarischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wurde auf einer gestern im Unterhaus unter dem Vorsitz Asquiths abgehaltenen Zusammenkunft der Parlamentarier der Liberalen Partei beschlossen, bei der morgigen dritten Sitzung der „Joint-Committee“ u. a. folgende Fragen aufzuwerfen:

Die Stellung der Regierung zur Frage einer Stützung für Frankreich, ferner zu den Verhandlungen der letzten Völkerbundsratsitzungen über das Saargebiet und schließlich zur augenblicklichen Lage im Ruhrgebiet und in der Pfalz.

faumt hat. Die Stunde dieser Erkenntnis wird die allgemeine Rechtfertigung der Deutschen Volkspartei sein.

In Hannover ist Frontkämpfertag! Frontkämpfer schauen nach vornwärts. Dem neuen Deutschland, das wir noch nicht sehen, an das wir aber glauben, gilt die Arbeit, der Glaube, die Hoffnung des fünften Parteitages der Deutschen Volkspartei in Hannover. Als Frontkämpfertag wird der fünfte Parteitag der Deutschen Volkspartei auch über die Wahrung der Disziplin in den eigenen Reihen zu urteilen haben. Nur ein Heer, das an sich selbst, an seine Parole und seinen Führer glaubt, darf mit der Hoffnung auf Sieg in den Kampf ziehen. Uneinigkeit war oft das Schicksal Deutschlands, Uneinigkeit darf nicht auch das Schicksal der Partei werden.

### Dr. Schachts Londoner Botschaften.

TU. Paris, 26. März. Nach dem Londoner Korrespondenten des "Welt Journal" hat Reichskanzler Dr. Schacht gestern in London gewelt und mit verschiedenen Persönlichkeiten der britischen Finanzwelt Unterredungen über die Golddevisenfrage gehabt. Das Kapital dieser Bank, das auf 500 Millionen Goldmark festgesetzt ist, wird zum größten Teil von britischen Banken zur Verfügung gestellt werden. Die Transaktionen der Bank werden ausschließlich in Pfund Sterling erfolgen. Man vernimmt, daß Dr. Schacht spätestens Freitag die Rückreise nach Berlin antreten wird.

### Hitler-Prozess.

TU. München, 26. März. In der Nachmittags-Sitzung des Hitler-Prozesses ergreift der zweite Verteidiger des Generals Ludendorff, Justizrat Besch, das Wort. Er erklärt zunächst, daß sich aus der Verteidigungsrede Ludendorffs unzweifelhaft ergebe, daß dieser den bayerischen Interessen volles Verständnis entgegenbringe, allerdings aus dem Gesichtspunkte des großen Deutschlands heraus. Eingehend bespricht der Verteidiger die Angriffe gegen Ludendorff wegen seiner Aussagen über die ultramontane Frage. Ludendorff habe selbst erklärt, daß seine Religion und Haltung für die beiden christlichen Konfessionen die gleiche sei. Die Angriffe in der Presse haben daher, daß jede mit der ultramontanen oder römischen Politik zusammenhängende Erklärung sofort zu einer Verurteilung gegen das katholische Bekenntnis umgeändert werde. Justizrat Besch dankt in seinen weiteren Ausführungen dem deutschen Episkopat für sein gegenständliches Wirken, fügt aber hinzu, daß diese nicht abhalten, Kritik zu üben, wenn Deutschland durch römische Politik schweren Schaden zu spüren habe. Aus diesem Grunde habe Ludendorff am 29. Februar gesprochen. Was die Rede des Kardinals Faulhaber in New York anlangt, so sei anzunehmen, daß Faulhaber das, was er in New York gesprochen hat, nicht aus sich selbst heraus getan habe, sondern, daß er gewissen Hinweisen gefolgt sei. In seinen weiteren Ausführungen erklärt der Verteidiger, daß er in Bezug auf die rechtliche Beurteilung der Tat vom 8. November nichts Neues vorzutragen habe.

Nach kurzer Pause ergreift Justizrat Kahl das Wort zur Verteidigung des Angeklagten Brüder. Er fordert vom Gericht die Freisprechung seines Mandanten, da die Vorgänge des 8. November dem Tatbestand des Hochverrats nicht entsprechen. Wenn das Gericht das nicht anerkennt, so komme auf alle Fälle für Brüder nicht das Verbrechen des Hochverrats in Frage.

### Beendigung der Verhandlungen am Freitag.

TU. München, 26. März. Der heutige Verhandlungstag beginnt mit dem Plädoyer des Verteidigers Ludendorffs, des Justizrats Batsche. Der Verteidiger betont eingangs, daß die Verhandlungen eine Klärung des Sachverhalts erbracht, wie das genauer kaum jemals in einem Prozeß der Fall war. Der Verteidiger betont: Ich werde den Gedanken nicht los, daß man in den Kreisen um Röhr und Löw zeitweilig wohl mit dem Gedanken eines tatsächlichen Marsches nach Berlin gespielt hat. Der unterwartete Besuch Ludendorffs bei Ludendorff am 21. Oktober habe Ludendorff darüber aufgeklärt, was die Herren wollten. Am 31. Oktober habe Ludendorff nach wiederholten Verhandlungen mit Ludendorff seinen Widerstand aufgegeben und sich entschlossen, die im Direktorium noch bestehenden Rufen ausfüllen zu helfen. Hitler und Ludendorff hätten keineswegs ein Konkurrenzunternehmen gegen das geplante Direktorium errichten wollen. Der Marsch nach Berlin sei nicht Aufgabe Ludendorffs oder der Nationalarmee gewesen, sondern darüber hätte die neue Regierung zu entscheiden gehabt. Von der Absicht der Reichsregierung und des Reichspräsidenten sei in Gegenwart Ludendorffs nicht gesprochen worden, auch nicht am 8. November. Die Weisungnahme habe keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß Ludendorff ein Gewaltanwendung gedacht habe. Er wollte nur Klarheit schaffen. Als dies am 9. November durch die Tatfache gegeben war, lehnte Ludendorff sofort eine Fortsetzung des Un-

ternehmens ab. Der Einmarsch in die Stadt bezweckte lediglich die Rettung der ganzen völkischen Bewegung. Ludendorff hat den Befehl gegeben, daß "entlassen" in die Stadt marschiert werden solle. Justizrat Batsche schloß sein Plädoyer mit der Forderung des Freispruches Ludendorffs.

Gegen 12 Uhr trat dann die Mittagspause bis 1 1/2 Uhr ein.

TU. München, 26. März. Am Freitag, den 28. 3., dürfte der Hitler-Prozess, gutem Vernehmen nach, zu Ende gehen. Das Urteil wird am nächsten Montag verkündet werden.

### Eine sozialdemokratische Anfrage.

TU. Berlin, 26. März. Im preussischen Staatsrat hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden förmlichen Antrag eingebracht:

Nach Befundungen im Hochverratsprozeß gegen Hitler, Ludendorff und Gen. ist im vorigen Jahre unter anderem ein Freiherr von Goltz bestimmt gewesen, an der Bildung eines Direktoriums teilzunehmen, das an die Stelle der verfassungsmäßigen Reichsregierung treten soll. Sind der Staatsregierung die Namen der Mitglieder des geplanten Direktoriums bekannt und befinden sich unter ihnen preussische Staatsbeamte, Mitglieder des Landtages und des Staatsrates?

Wir fragen die Regierung, was sie wegen einer etwaigen Beteiligung an einem Hochverratsunternehmen beantragt hat oder noch zu beantragen gedenkt.

### Nachspiel zum Münchener Putsch.

Wie aus München gemeldet wird, wurde vor dem Volksgericht über den Oberleutnant a. D. Eulenburger verhandelt, unter dessen Führung am Morgen des 9. November vorigen Jahres eine Volksmenge in den Sitzungssaal des Münchener Rathauses eingebrungen war, um den Stadtrat zur Hissung der schwarz-weiß-roten Fahne zu veranlassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beamteneinmischung in eine einheitlich mit Hausfriedensbruch zu 350 Mark Geldstrafe und Zuchthaus. Von der Gefängnisstrafe ließ das Gericht ab, weil der Angeklagte ein ehrenhafter, tapferer Offizier gewesen sei und bei dem Einbringen in das Rathaus eine gewisse Vermittlungsrolle zwischen der erregten Volksmenge und dem gefährdeten Stadtrat gespielt habe. Die Verhaftung und Verschleppung der sozialistischen Stadträte, die Zerstörung der Münchener Post und Geldbörse kommen nicht mehr vor das Volksgericht, sondern werden Ende April vor der Strafkammer bezw. vor das Schwurgericht verhandelt werden.

### Gindenburg an die deutsch-völkische Jugend.

TU. Berlin, 26. März. In diesen Tagen begeht die Jugendgruppe Potsdam der Deutschen Volkspartei den Geburtstag ihres fünfjährigen Vorgesetzten, Generalfeldmarschall v. Gindenburg hat dazu nach Potsdam folgenden Spruch übermittelt: "Weiter in Treue und Liebe zum Vaterland; dann werden wir auch wieder zu Ehren kommen. gez. von Gindenburg."

### Die Deutsche Volkspartei Schleswigs zur Lage.

TU. Schleswig, 26. März. Nach längerer politischer Aussprache fasste der Provinzialvorstand einstimmig folgende Entschließung: Der erweiterte Provinzialvorstand der Deutschen Volkspartei Schleswig-Völkisch beharrt auf seiner anfänglichen Grenzabgrenzung der deutschen und dänischen Sozialdemokratie gestellten Forderung auf Austritt der Partei aus der Regierungskoalition in Preußen.

### Mitgliederverträge und Gewerkschaften.

TU. Essen, 25. März. Auf Veranlassung der christlichen Gewerkschaften sind sämtliche Gewerkschaften der Provinz Westfalen in der Provinzialregierung und den Unternehmernorganisationen dahin vorgegangen, daß bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Mitgliederverträge die Arbeiterverträge nicht wieder ausgestellt werden möge. Es wurde betont, daß den Arbeitern die Möglichkeit gegeben werden müsse, vor dem Abschluß neuer Vereinbarungen ihre Interessen geltend zu machen.

### Ein Artikel über die Sozialdemokratie.

In Steiermarks Blatt "Der Deutsche" finden wir nachfolgendes Urteil über die Sozialdemokratie:

"Der Zerfall der Sozialdemokratie entspricht notwendig. Denn die sozialistische Bewegung beruht auf vier Elementen: der marxistischen Utopie, der revolutionären Gewinnung, dem proletarischen Klassenbewußtsein und Klassenhaß und der daraus

herorgehenden Opfergegnung. All diese Kräfte sind heute im Schwanden, teilweise schon ganz zerfallen. Utopie und revolutionäre Gewinnung verblieben im November 1918. Was das nicht geschafft wurde, das verblieben der Ideale von den eigenen Führern herbeigeführt.

"Am Tage nach der Revolution" sollte das neue Zeitalter des sozialistischen Menschen beginnen. Der Tag nach der Revolution" sah in Wirklichkeit ein anderes Bild: Der Staat wollte regiert sein, wenigstens mußte seine Machtmaterie weiterlaufen. Diese Aufgabe übernahmen nun die Führer der sozialistischen Bewegung. Gestern noch waren sie Revolutionäre, heute schon "Völkische". Damit traten sie in eine neue Klasse und Interessenlage hinüber, und damit wendete sich das Blatt: als Feinde der neuen Republik, zum mindesten als Feinde der Staatsmachtmaterie, lag ihnen ob, wenigstens zu sorgen, daß sie leblich funktioniere. Und jene primitive Staatsweisheit war denn doch auch Gemeingut des neuen Regimes: der Staat fällt ins Meer, wo die Masse fordern auf ihm lastet. Darum verhielten sie sich: sie gingen daran, die Staatsmachtmaterie in Funktion zu halten, und versprachen den Massen: Freiheit, Frieden, Brot, verstanden, obgleich sie nichts davon im imponierenden Faltenswurf ihrer Macht trugen. Das war am Tage nach der Revolution."

Die Verurteilung gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß sie vom Zentrum kommt, das doch mit kurzen Unterbrechungen die ganzen Jahre seit der Revolution mit der Sozialdemokratie in der Regierung lag.

### Zeitungsverbot.

TU. Essen, 25. März. Die "Westfälische Zeitung" im Verlage der Rheinisch-Westfälischen Zeitungsgesellschaft, ist von der Besatzungsbehörde ebenfalls verboten worden.

### Kommunistischer Mordplan.

TU. Eibfeld, 26. März. Als Mörder des Schupo-Beamten Käthe, der am Abend des 12. März auf einem Patrouillengang von 11 Bürgern überfallen und erschossen wurde, wurde der Schmitz Otto-Ernst als Eibfeld festgestellt. Die politischen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Mordfall um einen wohlorganisierten kommunistischen Plan handelte, der von einer höheren Stelle der kommunistischen Partei angeordnet worden war. Die Mitglieder der kommunistischen Partei hatten sogenannte Terrorgruppen gebildet, die Polizeibeamte zu überfallen und zur Herausgabe der Waffen zu zwingen hatten. Der Gruppe, deren Opfer der Polizeibeamte Käthe wurde, konnten mehrere bearbeitete Raubdrücke an Schupo-Beamte nachgewiesen werden. Die an dem Mordfall Beteiligten sitzen sämtlich hinter Schloß und Riegel. In ihren Wohnungen wurde eine große Anzahl Militärwaffen und Munition gefunden.

### Vertagung des sozialdemokratischen Parteitages.

TU. Berlin, 25. März. Der sozialdemokratische Parteitag hat in seiner heutigen Sitzung nach kurzer Aussprache einstimmig den Beschluß gefaßt, den Parteitag, der am 18. April in Berlin beginnen sollte, bis nach den Reichstagswahlen zu vertagen. (1.)

### Wünsche des Staatsrats in der Rechtspflege.

TU. Berlin, 25. März. Der Verfassungsausschuß des preussischen Staatsrates beriet über Vorschläge in der Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege und beschloß, dem Staatsrat die Annahme folgender Entschließung zu empfehlen:

a) der Staatsrat behaupte es aus verfassungsrechtlichen und praktischen Erwägungen, daß die Neuordnung der Strafrechtspflege im Wege der Gesetzgebung im Verordnungswege erfolgt ist, und er suchte das Staatsministerium, auf die Nachprüfung der Verordnung vom 4. Januar 1924 in ordentlichen Gesetzgebungswege hinzuwirken,

b) der Staatsrat ersucht das Justizministerium, darauf bedacht zu sein, daß die künftigen Schöffengerichte möglichst an dem bisherigen Orte der Strafgerichte zentralisiert werden. Insbesondere hält der Staatsrat eine räumliche Zusammenfassung aller Großstädter Schöffengerichte im Wohnort der Angeklagten für dringend erforderlich.

### Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

TU. Berlin, 26. März. Der Reichsverband der deutschen Industrie hielt heute vormittag seine ordentliche Mitgliederversammlung in Berlin ab, die aus allen Teilen des Reiches und von allen Zweigen der Industrie überaus stark besucht war. Nach der Begrüßung durch

den Vorsitzenden, Herrn Dr. Ing. h. c. Kurt Sorge und der Eröffnung geschäftlicher Angelegenheiten, sowie der Berichterstattung des Geschäftsführers, Herrn Geheimen Bergrat Hilger, ergreift Herr Geheimrat Dr. Richter das Wort, um sich in einleitender Rede über die gegenwärtige Wirtschaftslage auszusprechen. Hieran anschließend folgte ein Vortrag des Geheimen Staatsrats Dr. Eugen Schuler über die gegenwärtige Steuererhebung in ihren Auswirkungen auf die Industrie. Er legte auseinander, in welcher Höhe die Steuern des Jahres 1924 im Vergleich zu der Steuerbelastung im letzten Friedensjahre auf der Industrie lastet. Er betonte ausdrücklich, daß die Industrie bis zum äußersten bereit sei, die für die Aufrechterhaltung des Reiches erforderlichen Steuern zu zahlen. Diese müßten aber gerecht sein und gleichmäßig auf die einzelnen Wirtschaftsklassen verteilt werden. Die augenblickliche Steuererhebung werde jedoch diesen Forderungen nicht gerecht. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall zuteil.

### Aufhebung des Verbots nationaler Verbände in Medienburg.

TU. Schwerin, 26. März. Das Ministerium des Innern, gezeichnet Freiherr von Brandenstein, hat mit sofortiger Wirkung folgende Verbote von Verbänden und Parteien aufgehoben:

1. des Verbandes national gekannter Soldaten e. V. mit seinen sämtlichen im Lande bestehenden Bezirks- und Ortsgruppen,
2. des "Stahlhelm" und des Bundes der Frontsoldaten mit seiner Hauptleitung, seinen Orts- und Bezirksgruppen,
3. des Völkischen Ordens,
4. der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, bezw. der Großdeutschen Arbeiterpartei,
5. der Turnervereine der deutschvölkischen Freiheitspartei.

### Tagung der deutschen Arbeitgeberverbände.

TU. Berlin, 26. März. Der Geschäftsbereich der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, den der Geschäftsführer, Dr. jur. Fänger, erstattete, entnimmt die Telegraphenunion folgende Ausführungen über die Tätigkeit der Vereinigung im ablaufenden Geschäftsjahre. Sie stand unter dem Einfluß der politischen Geschehnisse. Die Ruhrbesetzung stellte die Unternehmensverbände des besetzten Gebietes vor neue Aufgaben, die darauf hinausgingen, die Ruhe und Ordnung im besetzten Gebiete trotz mangelnder Beschäftigung zu sichern. Die Verbände haben diese Aufgabe hervorragend gelöst, weshalb ihnen der Dank der Öffentlichkeit gebührt. Damit sind die Arbeitgeberverbände hinsichtlich ihrer Aufgaben in die große Staatspolitik hineingewachsen.

### Trauerfeier für den tschecho-slowakischen Gesandten.

Berlin, 25. März. Heute nachmittag um 5 Uhr fand in der tschecho-slowakischen Gesandtschaft zu Ehren des verstorbenen Gesandten Auser eine Trauerfeier statt, zu der sich überaus zahlreiche Trauergäste eingefunden hatten. Außer der sehr zahlreichen vertretenen hiesigen tschecho-slowakischen Kolonie und den Mitgliedern der tschecho-slowakischen Gesandtschaft mit Legationsrat Havelack an der Spitze, waren u. a. anwesend: Als Vertreter des Reichspräsidenten Dr. Meißner, ferner Reichskanzler Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Frau, Staatssekretär von Malan und Frau, Gesandter von Galt, die Ministerialdirektoren v. Schubert und Kötze, der preussische Ministerpräsident Braun, der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer, der württembergische Gesandte Silberbrandt. Sämtlich in Berlin beglaubigte ausländische Missionen waren durch die Botschafter bezw. Gesandten sowie durch zahlreiche Missionsmitglieder vertreten. Aus Prag waren eingeflogen als Vertreter des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik Minister Dr. Marowice und als Vertreter des Ministeriums des Inneren Minister Dr. Giska. Von Parlamentariern sah man besonders sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, aber auch Vertreter anderer Parteien. Außerdem waren viele Mitglieder der literarischen und künstlerischen Welt erschienen. Minister Dr. Giska hielt am 2. März, der unter einer Fülle von Blumen- und Straußenspenden verschwand, eine Ansprache, in der er das Lebenswerk Ausers in ehrenvollen Worten würdigte. Namens des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, namens der tschecho-slowakischen Regierung und namens des Ministers Dr. Benesch sprach er in diesem Zusammenhang dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten den tiefsten Dank für ihre Bereitwilligkeit, ihr Verständnis und ihre Hilfe aus, die sie dem verstorbenen Gesandten bei der Ausübung seiner Mission stets erwiesen und durch die sie zur Festigung und zum Ausbau freundschaftlicher Beziehungen

### Kunst und Wissen.

#### Mozartabend des Hoffmann-Konservatoriums.

Es ist eine Forderung des allgemeinen Kunstniveaus einer Stadt, daß sich auch die vielseitigsten Vortragsabende der Kunstinstitute nach Wert und Art dem Gesamtprogramm einfügen; nur so werden sie zu einem erwünschten Bestandteil des Kunstlebens, nur so werden sie freilich auch erträglich. Daß auch beim besten Willen nicht ausschließlich feierliche und ausgereifte Leistungen dem verwandten und interessierten Publikum vorgeführt werden können, liegt in der Natur der Veranstaltung, soll auch billigerweise nicht verlangt werden, denn ein Prüfstein und zugleich ein Ansporn für die Lernenden sollen die öffentlichen Darbietungen sein.

Der Vortragsabend einer Gesangsklasse ganz auf Mozart einzustellen, ist ein Unterfangen, dessen ungeheure Schwierigkeiten Lehrenden und Lernenden erdrückend bewußt werden, denn Mozart zu singen ist und bleibt eine ungemein schwere Kunst. Vom Standpunkt des guten Geschmackes ist eine Genödnung der Studierenden an eine Kunst allerdings sehr zu begrüßen. Durchstünde aus Mozart-Opern betreffen vorwiegend den ersten Teil des Programms, Auserliche, Golt tan tutte und Figaros Hochzeit. Sehr interessierte auch das von Frau v. d. M. n. lauber gefungene Agnus aus der Perlenmesse. Die anspruchsvolle Arie aus "Il re pastore" war für den Rahmen doch wohl zu schwierig. Entzückend sang das hübsche Mädchen, von geistlichen Kräften, Frau Rudolf Hoffmann. Frau Seeger und dem Gesangslehrer Clemens Lettenberg lebendig und wirksam vorgetragen.

Der Leiter des Konservatoriums, Rudolf Hoffmann, gab dem am 17. wöchentlichen Programm eine besonders bedeutende Note durch die Aufführung von Mozarts letzter Jugendoper "Bastien und Bastienne", die er von einem Klavier- und Violoncello-Orchester (Lehrer des Konservatoriums und Mitglieder unseres hiesigen Orchesters) unterstützt, sein empfinden und geschickt leitete. Jugendliche Gesangsbegeisterte in öffentlicher Vortragsart an öffentliche Darbietung wagen, müssen sie im Musikalischen unter-

bar sicher sein. Und diese beruhigende Sicherheit lag wirklich über der ganzen lebenswichtigen Aufführung, die sich auf dem hübschen arrangierten Podium flott und unterhaltend abspielte. In Fräulein Schmiedeknecht, die ihre Partien toll, vor allem in den Höhenlagen, geschmackvoll und zierlich sang, scheint sich eine Schauspielbegabung von guter Anlage heranzubilden, die der Ausbildung wert ist. Schon jetzt hat Herr Sittiger prächtige stimmliche Qualitäten, die weiterwachsen werden. Der Partien des Herrn Arenb fügte sich dem Ganzen glänzend ein. Das reizvolle Werkchen fand begeisterten Beifall, mit den mutigen Darstellern wurden der Leiter der Gesangsklasse und Rudolf Hoffmann stürmisch gefeiert und mit Blumen und Kränzen bedacht.

Gegen den Stadttheaterbau in Rheidt. Das evangelische Presbyterium in Rheidt wendet sich in einer öffentlichen Erklärung gegen die fehlige Ausführung des beabsichtigten Theaterbaues; Wohnungen zu bauen sei heute nötiger. In der gleichen Weise erklären sich die christlichen Gewerkschaften gegen die baldige Ausführung des Baues.

Stuttgarter Kunstsommer 1924. Unter dem Ehrenprotektorat des Staatspräsidenten und des Stuttgarter Oberbürgermeisters wird im Laufe des Sommer in Stuttgart unter dem Namen "Stuttgarter Kunstsommer 1924" eine Reihe von Ausstellungen feier und angeordnet. Festspiele, Konzerte und Tagungen stattfinden. Insbesondere wird damit eine Vertauschung der württembergischen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Werkbundes verbunden sein, ebenso zur Feier von Strauß' 60. Geburtstag ein Straußfest und das 12. deutsche Musikfest. Gleichzeitig wird die Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger im Mai oder Juni stattfinden.

Die Kantate in Königsberg. Zu der Gedächtnisfeier für Emanuel Kant, zu der von der Universität und Stadt Königsberg für die Tage vom 19. bis 23. April Einladungen ergangen sind, sind bereits Vertreter von fast allen deutschen Universitäten und Akademien sowie der schwedischen Universitäten Lund, Upsala und

Gothenburg sowie Helsingfors und Åbo in Finnland, von Kopenhagen, Oxford und selbst von Amerika angemeldet.

### Der gesunde Egoismus.

Von Ernst Halbed.

(Nachdruck verboten.)

Merkwürdig: meine nächsten Bekannten, darunter meine liebe Gattin, behaupten, ich sei der trassierte Egoist, dabei gibt es aber eine ganze Reihe von ganz kleinen Reuten, die in unbehaglicher Dankbarkeit von mir sagen, ich sei ganz besonders hilfsreich und dienbereit. Zweifellos hat meine Frau recht, die mich doch kennen muß, ebenso aber haben auch die bewußten kleinen Reuten recht, und das ist nur schmerz ein Widerspruch. Gewiß bin ich ein ausgeglichener Egoist, inwiefern ich das für das gesunde aber, richtiger gesagt, für die einzige gesunde Lebensanschauung halte. Meine persönlichen Bedürfnisse empfinde ich unmittelbar, meine persönlichen Körperlichen und geistlichen Kräfte kenne ich selbstverständlich am genauesten; wenn ich also von der Befriedigung meiner persönlichen Bedürfnisse und von der Anwendung meiner persönlichen Kräfte und Geisteskräfte ausgehe, so ist das naturgemäß die geistigste Grundlage für meine Lebensanschauung. Wenn man gelegentlich sagen hört, diese Selbstliebe sei unchristlich, so ist das einfach nicht wahr. Christus hat gesagt: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", nicht: liebe deinen Nächsten mehr als dich selbst, oder: liebe deinen Nächsten, aber nicht dich selbst. Christus stellt also gerade die Selbstliebe als das Maß der rechten Nächstenliebe auf! Daraus hat dann auch das christliche Mittelalter die richtige Konsequenz gezogen, die sich in einem Satz eines großen Scholastikers (ich glaube, es war der große Thomas von Aquin) ausdrückt, den ich in der vorliegenden Moraltheologie von Binsmann gefunden habe, der als designierter Bischof von Rotterdam gestorben ist: "Omnia caritas bene ordinata se ipso incipit" (alle wohlgeordnete Nächstenliebe be-

ginnt bei sich selbst), oder wie er ein andermal formuliert wird: "Amor incipit ab ego" (die Liebe beginnt bei dem Ich). Also genau daselbe, was der praktische Engländer in das Sprichwort gefügt hat: "Charity begins at home" (die Nächstenliebe beginnt zu Hause). Nur wer von den eigenen Bedürfnissen, von der Kenntnis der eigenen Person ausgeht bei seiner Lebensanschauung, nur der wird diese seine Lebensanschauung auf einer gefunden und haltbaren Grundlage aufbauen. Wenn man aber behauptet, diese Selbstliebe schließe die Nächstenliebe aus, so ist das einfach nicht wahr, sondern im Gegenteil, aus der wohlverstandenen Selbstliebe geht mit folgerichtiger Selbstverständlichkeit die Nächstenliebe hervor, der so viel genannte, aber leider so wenig praktisch geübte Altruismus. Gerade wer sich selbst genau kennt, der weiß, daß der Mensch zur vollen Befriedigung seiner Bedürfnisse gar sehr auf seine Mitmenschen angewiesen ist. Er wird also, nicht aus sentimentalen oder aus phantastisch-moralischen Erwägungen, sondern vom Standpunkt des gefundenen Menschenverstandes aus sich sagen: ich brauche die Hilfe meiner Mitmenschen; diese Mitmenschen werden aber selbstverständlich gegen mich nur dann hilfsreich und mildtätig sein, wenn ich ihnen in derselben Weise entgegenkomme; es liegt also durchaus in meinem Interesse, daß ich meine Mitmenschen nach Möglichkeit unterstütze. Es sind aber Egoismus und Altruismus durchaus keine Gegensätze, sondern im Gegenteil: der wohlverstandene Altruismus ist nur die naturgemäße und unmittelbare Schlussfolgerung aus dem wohlverstandenen Egoismus. Wenn trotzdem, was ich gar nicht betreten will, so viele Menschen es an der praktischen Nächstenliebe fehlen lassen, so ist das sehr bedauerlich, aber sehr verständlich: entweder fehlt es da an dem genügenden Einblick in die persönlichen Bedürfnisse und in die Tatsache, daß der eine nun mal auf den anderen angewiesen ist, oder aber — die Verrückten sind bei der Ausstellung des gefunden Menschenverstandes bedenklich zu kurz gekommen!

beider Ego-  
solle Ego-  
jend vorge-  
dann, der  
jinausger-  
die Besse-

Äthen,  
hat in die  
Dynastie  
König.  
Verlesung  
Abgeleitet  
sichgen Fan-  
terstet.  
nierung  
Vorbehalten  
zugebeilich  
liegt das  
form bis  
Verfassung

Wien.  
TU. W.  
Allrussischen  
Vorhaben  
eine zweifelhafte  
Brann-  
inhalt:  
nungen sah  
und selbst  
seiner politi-  
der Loffad-  
reitungen  
Diese An-  
Tage der  
lange nicht  
überstet sag-  
kunft Zeug-  
Bei all un-  
Zusammen-  
muß das W-  
teit der Pa-  
der Zeitun-  
Fragen des  
hingehen las-  
gabe darin,  
tatsächliche  
ist, umfo.  
Diplomaten  
ging Frun-  
zum Willig-  
Durchführ-  
stich Frun-  
bedingungen

Wien.

TU. W.  
Allrussischen  
Vorhaben  
eine zweifelhafte  
Brann-  
inhalt:  
nungen sah  
und selbst  
seiner politi-  
der Loffad-  
reitungen  
Diese An-  
Tage der  
lange nicht  
überstet sag-  
kunft Zeug-  
Bei all un-  
Zusammen-  
muß das W-  
teit der Pa-  
der Zeitun-  
Fragen des  
hingehen las-  
gabe darin,  
tatsächliche  
ist, umfo.  
Diplomaten  
ging Frun-  
zum Willig-  
Durchführ-  
stich Frun-  
bedingungen

Die Dau-

TU. W.  
hat der Ma-  
die Dauer  
gattungen  
flotte bis  
beträgt sie  
soll die Ein-  
Der Einber-  
Juli des W-  
haben.

Die V-

s. Wan-  
der ganzen  
und Wüdis-  
mus und si-  
Ogden ge-  
jede Unter-  
des genann-  
Teil der W-  
Schachtag-  
eine Rund-  
legatschaft-  
die von Sch-  
geschickt zu  
Zeit des W-  
der Beherr-  
wendigkeit  
triebsbeamt-  
werden  
Beamtend-  
Oberbeamt-  
radschläger  
ger namens-  
und noch  
drang in die  
atnverwalter  
ein und ju-  
Berammung  
Parole aus-  
stille heraus-  
starke Notiz  
Magazin, für  
das ganze  
niger als 1  
stiele. Mit  
ten die Den-  
mand den  
die ganze W-  
zu dem Sa-  
lage 1 unter-  
schloß ich  
eine Kommit-  
mit der For-  
unerfüllbare  
Bureauvor-  
heit unzufrieden  
mit den Be-  
von etwa  
Stoßtrupp  
hem Geräu-  
brungen un-  
der Forber-  
lung der W-  
schaft. Als  
ständigkeit  
stranten über-  
ten ihm sch-  
Reichen zu  
nen, die si-  
abstießen,  
fringliche  
raumtungen  
gen an, wie  
rufungen  
sicht und

Die V-

s. Wan-  
der ganzen  
und Wüdis-  
mus und si-  
Ogden ge-  
jede Unter-  
des genann-  
Teil der W-  
Schachtag-  
eine Rund-  
legatschaft-  
die von Sch-  
geschickt zu  
Zeit des W-  
der Beherr-  
wendigkeit  
triebsbeamt-  
werden  
Beamtend-  
Oberbeamt-  
radschläger  
ger namens-  
und noch  
drang in die  
atnverwalter  
ein und ju-  
Berammung  
Parole aus-  
stille heraus-  
starke Notiz  
Magazin, für  
das ganze  
niger als 1  
stiele. Mit  
ten die Den-  
mand den  
die ganze W-  
zu dem Sa-  
lage 1 unter-  
schloß ich  
eine Kommit-  
mit der For-  
unerfüllbare  
Bureauvor-  
heit unzufrieden  
mit den Be-  
von etwa  
Stoßtrupp  
hem Geräu-  
brungen un-  
der Forber-  
lung der W-  
schaft. Als  
ständigkeit  
stranten über-  
ten ihm sch-  
Reichen zu  
nen, die si-  
abstießen,  
fringliche  
raumtungen  
gen an, wie  
rufungen  
sicht und



|                                                              |                                             |              |
|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|--------------|
| <b>Schul-Anzüge</b>                                          | aus starken Buxkin-Stoffen, hochgeschlossen | <b>9.50</b>  |
| und Norfolk-Formen . . . . .                                 | 17.00, 15.50, 13.50, 11.50,                 |              |
| <b>Schul-Anzüge</b>                                          | aus guten Cheviot- und Tirley-Stoffen,      | <b>13.50</b> |
| schöne Sport-Formen . . . . .                                | 19.00, 17.50, 16.50, 15.00,                 |              |
| <b>Schul-Anzüge</b>                                          | aus kräftigen Strapazier-Stoffen gefertigt, | <b>14.50</b> |
| mit und ohne Überkragen . . . . .                            | 22.00, 19.50, 18.00, 16.80,                 |              |
| <b>Schul-Anzüge</b>                                          | Kieler-, Anknöpf- und Schlupf-Formen, in    | <b>15.50</b> |
| blau und farbig . . . . .                                    | 22.00, 19.50, 18.00, 16.50,                 |              |
| <b>Schul-Manchester-Anzüge</b>                               | sowie gestrickte                            | <b>14.00</b> |
| Anzüge, extra starke Qualitäten, 25.00, 22.00, 20.00, 17.00, |                                             |              |

|                             |                                                                                                          |                  |              |
|-----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------|
| <b>Schulkleid</b>           | aus modernen, karierten Stoffen, mit farbiger Paspel- und Knopfgarnitur . . . . .                        | Größe 60: 5,75   | <b>4.75</b>  |
| <b>Schulkleid</b>           | aus bestem Cheviot, mit farbiger Tressen-Garnitur, Seidenslickerei u. weißen Falten, Gr. 60: 8,00, 7,00, |                  | <b>6.00</b>  |
| <b>Schulkleid</b>           | Kieler-Form, knöpfbarem Kragen, Bluse gefüllt, gute Verarbeitung . . . . .                               | Größe 60: 14,00, | <b>12.00</b> |
| <b>Mädchen-Leibchenrock</b> | aus reinwollenem Cheviot, mit breiten Falten . . . . .                                                   | Größe 60: 5,50,  | <b>5.25</b>  |

|                          |                                            |      |
|--------------------------|--------------------------------------------|------|
| <b>Kinder-Strümpfe</b>   | in schwarz und braun . . . . .             | 0.40 |
| <b>Kinder-Sweater</b>    | reine Wolle, mit Umlegekragen . . . . .    | 3.00 |
| <b>Kinder-Unterhosen</b> | mit Leibchen, Macco, Knieflosson . . . . . | 2.25 |

|                                         |                               |      |
|-----------------------------------------|-------------------------------|------|
| <b>Schillerhemd</b>                     | weiß, la. Hemdenluch          | 4.50 |
| <b>Schillerhemd</b>                     | farbig, la. Perkal und Zephyr | 4.50 |
| <b>Schillerkragen</b>                   | in allen Weiten vorrätig      | 1.00 |
| <b>Knaben-Klappchenkragen</b>           |                               | 0.40 |
| <b>Knaben-Umlegekragen</b>              |                               | 0.50 |
| <b>Hosenträger</b>                      |                               | 0.75 |
| la. Gummi, mit Lederpatten              | 1.25, 0.95,                   |      |
| <b>Sportgürtel</b>                      |                               | 0.65 |
| la. Gummi                               | 1.25, 0.95,                   |      |
| <b>Knaben-Flieger- und Sport-Mützen</b> | sehr vorzuziehen              |      |

|                           |                                     |      |
|---------------------------|-------------------------------------|------|
| Reißbretter . . . . .     | 24,50, 22,50, 5,90,                 | 3,75 |
| Reißschienen . . . . .    | 3,75, 2,50, 2,25, 1,85,             | 1,75 |
| Winkel . . . . .          | 1,50, 1,25, 0,90, 0,60, 0,45, 0,35, | 0,25 |
| Reißzeuge . . . . .       | 18,50, 13,75, 10,50, 7,80,          | 3,25 |
| Einzelne Zirkel . . . . . | 4,50, 3,75, 2,25, 1,75,             | 0,05 |
| Ziehfedern . . . . .      | 2,30, 1,50, 0,75,                   | 0,60 |



|                                    |                                        |                              |
|------------------------------------|----------------------------------------|------------------------------|
| Schreibhefte                       | la. weißes Papier, Nr. 1, 2, 3, 4,     | 0.08                         |
| Schreibschrifthefte                |                                        | 0.08                         |
| Oktav- und Vokabelhefte            |                                        | 0.08, 0.05                   |
| Aufgabenbücher                     |                                        | 0.15, 0.08                   |
| Tagebücher                         | liniert und kariert,                   | 0.60, 0.45, 0.30             |
| Schultafeln                        | Stellschrift und einfach liniert       | 0.55                         |
| Griffel                            | 18 cm                                  | 0.01                         |
| Griffel                            | 18 cm, Gold                            | 2 Stück 0.03                 |
| Griffel                            | in Holzschachteln Schachtel = 10 Stück | 0.15                         |
| Griffelhalter                      |                                        | 0.05                         |
| Griffelschärfer                    |                                        | 0.15                         |
| Griffelkästen                      | Holz                                   | 0.85, 0.45, 0.25, 0.18       |
| Schwamm Dosen                      | Aluminium und Pappmaché,               | 0.40, 0.20, 0.12             |
| Gummi-Schulschwämme                |                                        | 0.15, 0.12                   |
| Bleistift „A. W. Faber Pestalozzi“ |                                        | Stück 0.05                   |
| Bleistift „Staedler Michelangelo“  |                                        | Stück 0.05                   |
| Bleistift „A. W. Faber Dessin“     |                                        | Stück 0.08                   |
| Bleistift „A. W. Faber Jubiläum“   |                                        | Stück 0.10                   |
| Bleistiftspitzer                   | Reißer                                 | 0.05                         |
| Radiergummi                        |                                        | 0.15, 0.10, 0.08, 0.05, 0.03 |
| Federhalter                        |                                        | 0.20, 0.15, 0.10, 0.05       |
| Schulfeder „Leo Hansi“             | Nr. 8, 9, 10, Stück                    | 0.01                         |
| Schulfeder „Saennicken“ III        |                                        | 0.01                         |
| Schulfeder                         | zement- und goldfarbig                 | 0.01                         |
| Schulfeder „Brause“                | Nr. 51, 54, 56                         | 0.01                         |
| Federbüchsen                       |                                        | 0.10                         |
| Schüler-Etuis                      |                                        | 4.50, 4.00, 3.75, 2.25, 1.25 |
| Transporteure                      |                                        | 0.55, 0.35, 0.15             |

**la. R.-Chevr.-Derbystiefel** 25—26: 5.40, 23—25: 4.80

**la. R.-Chevr.-Derbystiefel** Ladkappe, 5.50  
mit Zwischensohle, hoher Schaft 25—26: 5.95, 23—24:

**la. R.-Boxleder-Stiefel** Derbyschnitt, edle Kappen, 5.60  
besonders starke Böden, hoher Schaft, schöne breite Form,  
für Knaben und Mädchen, 32/35: 8.90, 31/33: 8.60, 29/30: 7.90, 27/28: 7.45, 25/26: 6.40, 23/24

**Sandalen Original „Flexibles“** mit einfachen und  
Doppelsohlen, ein und zwei Mal gedoppelt, in den Größen 18—46  
vorrätig, in großen Mengen, zu besonders billigen Preisen!

|                          |                                                                                                                       |       |
|--------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| <b>Knaben-Tornister</b>  | schwarz Ledertuch,<br>mit gutem Riemen und Stoffutter, . . . . .                                                      | 2.90  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | aus bestem Kunstleder, mit starken Riemen . . . . .                                                                   | 3.90  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | aus prima Segeltuch,<br>mit gutem Riemen, innen Stoffutter, Heftflasche, . . . . .                                    | 4.25  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | Leder-Kasten mit Fellklappe, innen Stoffutter, mit Heftflasche, . . . . .                                             | 7.25  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | aus prima braunem oder schwarzem<br>Kunstleder, Leder-Einfassung, Leinen-Futter, prima Rindleder-<br>Riemen . . . . . | 8.50  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | aus bestem Leder, la. Verarbeitung, . . . . .                                                                         | 8.90  |
| <b>Knaben-Tornister</b>  | aus la. Voll-Rindleder, schwarz und braun, . . . . .                                                                  | 16.50 |
| <b>Mädchen-Tornister</b> | aus schwarzem Kunstleder, mit starkem Riemen, . . . . .                                                               | 3.75  |
| <b>Mädchen-Tornister</b> | aus prima Segeltuch,<br>Vollleder-Riemen, Stoffutter, besonders stark, . . . . .                                      | 5.25  |
| <b>Mädchen-Tornister</b> | aus rotem Plüsch oder la. Kunst-<br>leder, Leder-Einfassung, Rindleder-Riemen, . . . . .                              | 7.90  |
| <b>Mädchen-Tornister</b> | aus bestem Leder, la. Verarbeitung, . . . . .                                                                         | 8.90  |
| <b>Mädchen-Tornister</b> | la. Voll-Rindleder, schwarz oder braun . . . . .                                                                      | 15.50 |
| <b>Schüler-Etuis</b>     | aus nur gutem Leder . . . . .                                                                                         | 1.25  |
| <b>Schüler-Mappen</b>    | aus bestem Leder, mit extra breiter Falte . . . . .                                                                   | 6.75  |
| <b>Aktenmappen</b>       | mit Schienengriff, bestes Leder und gute Verarbeitung . . . . .                                                       | 6.90  |
| <b>Aktenmappen</b>       | mit Schienengriff, aus la. Voll-Rindleder . . . . .                                                                   | 9.75  |

**Schul-Cheviot** 130 cm breit,  
reine Wolle, in marine und schwarz . . . . . Meter **3.25**

**Schul-Schürzen zu vorteilhaften Preisen.**

|                             |                      |             |
|-----------------------------|----------------------|-------------|
| Farbkästen „Günther-Wagner“ | 2,75, 2,10, 1,50,    | 0,85        |
| Pastellkreide               |                      | 0,10        |
| Zeichenständer              |                      | 0,55        |
| Zeichenblätter              | grau und weiß, Stück | 0,05, 0,02, |
| Zeichenkästen               | Holz                 | 3,25,       |
| Ordnungsmappen              |                      | 0,30        |

**Fortsetzung des großen  
Sonder-Verkaufs in  
Teppichen u. Gardinen.**

Geb Brüder  
**ALSBERG**  
Aktiengesellschaft / Bodum.

**Außergewöhnlich  
billige Angebote in  
Haushaltwaren.**

**Westdeutsche Gardinen-Industrie**  
gegenüber d. Meinolphus-Kirche. Pieperstraße 9

**Kuehnemann, Bochum, Alleestr. 55.**  
**Reparaturen, Besaltungen.**

**Arbeiten  
Reparaturen  
bekannt sorgtält.  
Ausführung.**  
**Paul Schrader.**  
Goldschmied-  
meister,  
Bochum,  
Ecke ABC- und  
Humboldtstraße.

Sigarren-Tabak  
verkauft.  
Hofmann, Hofmann  
W. m. b. H.

Wir vergüten ab 20. 3. 24 bis auf Weiteres an Zinsen für Rentenmark- und Papiermarkgelder:

- a) für täglich verfügbares Guthaben in gebührenpflichtiger Rechnung ..... 8 % jährl.  
b) für neu hereingenommenes Geld auf 15 Tage und länger, jedoch weniger als 8 Monate fest bzw. mit einer entsprechenden Kündigungsfrist ..... 10 % jährl.  
c) für neu hereingenommenes Geld auf 8 Monate und länger fest bzw. mit einer entsprechenden Kündigungsfrist ..... 12 % jährl.

Bochum, den 28. März 1924.

## Vereinigung der Bochumer Banken und Bankiers.

an  
Fahrrädern  
Motorrädern  
Mähmaschinen  
werden sachgemäß  
billig und sehr preis-  
wert ausgeführt.  
Gerhard Paelgen,  
Bachm.  
Maasdrufferstr. u.  
Samboldstr. Ecke  
Großes Lager  
in Buchhorsteln.

bon. eleg. Touren-  
nadeln, gut. Fabrikat,  
Ortangsbalber weiß  
unter Preis am verk.  
Heinrichstr. 12, 2. Etg.  
(Hinterhaus)

**1 Regulator, g  
gehend, und 1 Be  
tisch, gut erh.,  
verkaufen, je 20 St  
Hilfenstr. 24. 4. St.**

**D**ie sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf**, Kommandit-Gesellschaft, Bochum

## Wo versichere ich mein Auto?

Beim Deutschen Lloyd, Berlin H.-Affen-Geisend.  
Gegründet 1870 Berlin SM. 11 Gegründet 1870

Wittenerstraße 72 W. Süßgen, Tel. 1554.  
Generalbevollmächtigter d. Direktion Bochum u. Umgeg.  
Sulante und schnellste Regutterung. — Ia. Referenzen.

**Vertreter gesucht** =

Bodrum, 27. März.

(In Billtonen Mart.)  
Fleisch und Wurstanen

Der gefrigitte Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz  
 eilte zum frühen Morgen an einen recht regen Besuch.  
 Die Zuhöl war in sämtlichen Wirtshäusern eine sehr stark  
 Der Handel gefestigte sich auch getrenn sehr leicht. Die  
 Kaufmännern unfersteren Frauen kann man sich leicht erklären  
 Es mangelt überall an dem nötigen Geld; nicht un-  
 bedacht dürfte hier bleiben, daß sich auch der Monat  
 März zum Ende neigt. Die Handwerkschaft klagt allge-  
 mein über das schlechte Geschäft. Ein großer Teil von  
 ihnen muß die mitgebrachte Ware wieder mit dem Nach-  
 laß nehmen. Allgemein hofft man, daß die Preise  
 sich noch senken. Für Butter und Eier wäre das wohl  
 der erste Eintrag zu beanfuchen.

is Im Handarbeitsaal der Feldsper-Schule wurde  
jestern eine Handarbeitsausstellung einiger Volksschulen  
geogt, die viel des Ehrenswehen dot und die noch mehr  
Einbruck gemacht hette, wenn der Raum für die Fülle  
des Gebotenen nicht gar so eng begrenzt gewesen wärd.  
Zudem ist das Interesse für die Ausstellung, die auch  
heute noch besichtigt werden kann, so reger, daß man fast  
nur noch mit List die Werte unserer heranwachsenden  
Jugend bewundern kann.

Erdn nach Jahrgängen und Klassen geordnet baut  
sich da vor unseren Blicken auf, wie die Schule die  
kleinen ungelerten Finger nach und nach geschickter  
macht, wie Geschmad und Erfindungsgabe gebildet und  
angeregt werden, sobald man nach Durchschreiten der  
Ausstellung Lehrern und Schülern zu ihrem gemeinsamen  
volkrähtigen Wert Glück wünschn kann.

Im ersten Handarbeitsjahr hätteln die kleinen acht-  
jährigen Mädchen allerhand Zappn, wie sie im Haus-  
halt gebraucht werden, lernen einen sauberen Kreuzstich  
hätteln und Zappn zu stricken — das die Nützlichkeit,  
was aber daneben an Beutenden ufw. schon von be-  
gabigerten Schülerinnn gemacht wird, ist sehr an-  
erkenntnswert.

Die 9 Jährigen fangen dann den Kampf mit dem Strumpf an, den sie siegreich bestehen, nachdem sie zunächst eine funktgerechte Ferse erlernten, indem sie allerhand Mühsen erlitten, eine wirklich originale und doch so finanzielle Vorbereitung für die so schwierige Ferse, zu der Verwunderung auslegte, wirklich der Verwunderung wert.

Dann kommen die ersten Näharbeiten (einfache Details), denen dann aber im sichern gleichmäßigen Aufstieg das Nähen von Röcken und Leibchen folgt, auch das faubere Stopfen zunächst auf Stramin, dann im fehlerhaften Stoff, wird hier schon gelernt. Die nächsten Schuljahre bringen dann das Maschinennähen, Krebstenen und Rücken, zuletzt folgt das Maschinennähen und Anfertigen von Kleidungsstücken.

Auf allen Stufen ist aber neben der Pflichtarbeit der Klasse schon immer ein solch munteres Vorwärtsschreien der begabteren Schülerinnen, die schwierigeren Arbeiten anfertigen dürfen, das einem die Ausstellung ein lebendiges Bild von dem Eifer der Lehrenden und Arbeitenden abt.

Roman von Friedel Mergenich.

5) (Nachdruck verboten.)  
An der Thür zögerte Illa aber doch wieder. Als  
Eine die Zimmerthür aufstieß, empfing sie ein langge-  
zogenes „Aach!“  
Will Rummelst sah seine Schwester entzünd an. So  
schön hatte er sie noch nie gesehen. Pelmlich berührte  
es ihn nur, daß sie von den anderen so ungetümt be-  
wundert und gefeiert wurde.  
Legius kniete sogar vor ihr nieder.  
Wibelauer seufzte ergeben: „Jetzt krönt Legius sein  
Herzleib in süßfüßigen Jamben aus.“  
Wie hochfellig sie den Wirtensänger anlächelte. Wie  
sie sich an all den begeisterten Blicken berauschte.  
„So schön zu sein, ist frevelhaft“, polterte Wir-  
belauser, um seiner Erregung Herr zu werden. Er  
schenkte sich sein Glas voll. „Auf daß mich nie solch  
aussichtslose Liebe paßt, wie Legius süß!“  
Eine hatte wieder einmal ihr eigenes Schicksal. Sie  
wußte: natürlich waren sie jetzt alle verliebt in das süße  
Gesicht mit den graublauen Augen.  
Die Bowle war schon ein daormal mit Schaumwein  
verlängert worden. Der Schinken hatte Durst gemacht,  
und dann die heiße Luft — und überhaupt! Auch Illa  
ließ sich mehrmals ihr Glas füllen. Sie war die sicherste  
Beute für den freßlichen Weingott, denn nie zuvor hatte  
sie so häufig getrunken. Eine hatte vom Jagentostium  
Wunderbienen erzählt. Alles bestürmte Illa, ein Lieb-  
chen zur Laute zu singen, stügereich als Page. Und  
ihre Ecken und Verlegenheit war schon fast wie weg-  
geschwemmt.

Fine hatte Illa an der Hand genommen und lachend aus dem Zimmer gezogen. Es reizte sie, diesem Gemeinratsstuhle ein die letzte Anwendung von Zimperlacht abzugewöhnen. Es bedurfte jetzt auch wirklich nur noch eines kleinen Anstoßes. Illa sträubte sich gar nicht mehr, als die Freundin ihr das Fagenostium hinhielt. „Aber genüß, Fine, — was ist denn schlechtes dabei?“ Und plötzlich lachte sie, vom Wein ergriff, von der Abenteuerlust gepackt. „Ja, weißt du, eben hab' ich mir nur rasch einmal vorstellen lassen müssen: wenn Barbara mich so säße!“ Sie betrachtete sich mit jedem

## Belämpfung unnötigen Lärms.

Unaufhaltsam setzt der Kraftwagen seinen Siegeszug fort, jedes andere Verkehrsmittel im Straßenleben immer mehr zurückdrängend. Der Verkehr muß sich diesen Verhältnissen anpassen und das Suchen nach Anpassung ist wohl auch vorhanden. Angesichts der berechtigten Fürsorge, den das Kraftwagenwesen erfährt, erregt es aber doch Verwunderung, daß gegen die Ausbreitung des Autovekehrs so wenig vorgegangen wird, und daß auch von den Fahrern selbst so wenig Wert darauf gelegt wird, alles das möglichst rasch abzustreifen, was das Kraftfahrzeug bei einem Teil der Bevölkerung unbeliebt macht. Muß denn auf der Fahrt mehr Lärm gemacht werden, als unbedingt notwendig ist? Mühen die Kinder der Fußgänger und der in ihren Wohnungen oder in den Arbeitsstätten beschäftigten Personen oft mehr als erträglich gemertert und gemüht werden? Muß das Kraftfahrzeug ein so entsetzliches Motorgemitter erschaffen lassen? Nein!

Die vor ungefähr zehn Jahren so viel umstrittene Frage der Auspuffklappe, die die Ursache des übermäßigen Geräusches bildet, ist inzwischen längst gelöst. Die Lösung hat denen Recht gegeben, die feinerzeit gegen den Lärm vorgegangen sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sehr wohl möglich ist, auf ebenen Straßen, wie wir sie im Stadtbetrieb haben, mit geschlossener Auspuffklappe zu fahren und dadurch das Getöse des Motors auf das Mindestmaß herabzubringen. Der Motorist läßt sich bei einigem Willen ganz wesentlich einschränken. Unnummern kann zugegeben werden, daß bei der Mehrzahl von Kraftwagen ein Führer heute dieser gute Wille vorhanden ist.

Etwas anders als bei den Kraftwagen liegen — wenigstens auf diesem Gebiet — die Dinge bei den Motorrädern. Weit mehr Geräusche als die Kraft-

berhand erfolgt. Nach mitgebrachten Mustern und nach Vornormen, die man sich selbst am Körper ummalt, wird meist darauf losgeschnitten und — es gelingt. Und nun die Begegnung! Was da durch Wohlwünschens, Herzensliche, Lustvoller, ja mit einfach durchgezogene, farbigen Strichen für hübsche Wirkungen erzielt werden, das ist bewundernswert. Blumen, Rinderköpfe, Stumper, alles was so hübsch und geschmackvoll, daß wir wirklich unsere Freude an der Ausstellung hatten.

Zur Durchführung des Personalabbaus in den Gemeinden sind jetzt die vorläufigen Ausführungsbestimmungen der preussischen Minister des Innern und der Finanzen erschienen. Allgemein wird darin ausgeführt, daß für den Personalabbau jede Gemeinde und jeder Gemeindeverband als selbständige Einheit behandelt wird. Eine rein mechanische Anwendung der Vorschriften der Abbaueordnung des Reiches ist aber bei den Gemeinden noch weniger durchführbar als im Lande. Der Abbau von 25 Proz. ist aus diesem Grunde in die Form einer Sollvorschrift gestellt worden. Für jede Gemeinde und jeden Gemeindeverband besteht aber grundsätzlich die Verpflichtung, das Personal so weit wie irgend möglich abzubauen. Die Abbaueordnung bezieht sich lediglich auf besoldete Beamte, Ehrenbeamte unterliegen ihren Vorschriften nicht. Nicht eintzuzurechnen sind ferner die im Kommunaldienst stehenden Lehrpersonen, deren Zahl durch den Staat zu vermindern ist. Ebenso sind die Beamten der kommunalen Polizei, soweit sie nicht lediglich im Innendienst verwendet werden, in die Gesamtzahl der Beamten nicht eintzuzurechnen.

Seit der Inflationszeit wurden unbenutzte Fahrkarten, die an der Sperre noch nicht gelocht waren, nur am Abgangstage zurückgenommen, während für jede andere Fahrkarte, die man etwa erst am nächsten Tage umtauschen wollte, ein Erstattungsantrag an das zuständige Verkehrsamt gerichtet werden mußte. Dieses etwas umständliche und zeitraubende Verfahren, das überdies die Verkehrsämter ungemein belastete, scheint nach der Stabilisierung der deutschen Währung nicht mehr zeit-

wegen verurteilt, das Rattern der Motorräder, bei denen zum Teil die Möglichkeit einer Verminderung des Lärmes nicht vorhanden ist oder noch sehr wenig gehandhabt wird. Zweifellos wird von den Motorabfahrern — genau so wie es vor vielen Jahren von den Automobilisten geschah — eingewendet werden, daß eine Abhilfe hier nicht möglich sei. Abhilfe ist aber, wie von Sachverständigen berichtet wird, ganz bestimmt möglich. Bei den Motorrädern ist das übermäßig laute „Knattern“ hier und da vielleicht auf mangelbringende Federn an den Maschinen, meist aber wohl auf Nachlässigkeit der Fahrer zurückzuführen.

Ganz besonders schlimm ist der Unfug, der mit den Warnungssignalapparaten getrieben wird, die nach Herzlust in die Menge hineingepfeift, zwitschern und gröhlen. Die Suppe ist fast ganz verschwunden. Auch nach dieser Richtung bestehen noch Vorurteile.

Da es sich bei allen gerügten Mifständen im weitentlichen um Nachlässigkeiten handelt, die aus der zurüdliegenden Zeit zu erklären sind, die so manchen Schenkriand aufkommen ließ, sollte es doch möglich sein, durch Selbstinspizian der Fahrer den Unsitzen zu steuern. Dem aufzuspähen Kraftfahrwesen Hindernisse zu bereiten, wäre ein Unbing. Aber die Kraftwagenführer müssen bedenken, daß auch sie die Pflicht haben, sich dem übrigen Verkehr anzupassen. Auf die Dauer sind die gegenwärtigen Mifstände nicht haltbar.

Die Autorsaferei ist kürzlich in hiesigen Blättern gerügt worden, und so soll heute nicht darauf zurückgegriffen werden. Schon wird der ganze Autorsverkehr aber erst sein, wenn jedermann nicht nur seine Möglichkeit empfindet, sondern sagen kann: „Wirklich ein ideales Verkehrsmittel!“

gemäß. Um den Reisenden unnötige Kosten und Schreibereien zu ersparen und auch zur Entlastung der Verlehrsämter hat sich die Reichsabschneiderverwaltung damit einverstanden erklärt, daß unbenutzte und ungeforderte Fahrkarten nie früher innerhalb ihrer Geltungsdauer (d. h. also vier Tage einschl. Abfertigungstag) ohne weiteres an den Fahrkartenausstellern, bezw. in den Reisebüros, wo sie gekauft wurden, umgetauscht werden

des Ersatzungsantrages beibehalten werden, ebenso für Fahrkarten, die zwar nicht benutzt, aber bereits gelöst sind; auf diesen Karten muß der Aufsichtsbearbeiter des Bahnhofs die Nichtbenutzung bescheinigen, und die Fahrkarte ist mit einem kurzen Ersatzungsantrag, der die Gründe der Nichtbenutzung angibt, an das zuständige Verkehrsamt einzufenden, das die Auszahlung unter Abzug von Verwaltungskosten durchführt. Da die Nichtbenutzung in manchen Fällen erst einwandfrei festgestellt und bei Auslandsfahrkarten auch die fremde Verwaltung in Anspruch genommen werden muß, dauert die Erledigung dieser Anträge zuweilen geraume Zeit.

„Zeit ist Geld“, sagt der Engländer, und wie Recht dieser scharfe „Büßneß“-Mann damit hat, erfährt jeder, der auf Geschäftsreisen unnützig Zeit verliert; da wird ein neues, großartiges Projekt bei den Bergischen Kleinbahnen interessieren, über das wir folgenlos erfahren: Dem Drängen der Elberfelder Geschäftsreise- nachgegebend, beschäftigten die Bergischen Kleinbahnen ihren Betrieb auf den Fernlinien in der Weise auszubauen, daß eine schnellere Erreichung der Endpunkte der einzelnen Linien möglich wird. Man beabsichtigt die Einführung sogenannter Schnellzüge, die, wie auch bei der Reichsbahn, nur an wenigen Haltestellen halten und so eine bedeutende Zeitersparnis erzielen. Zwischen den Schnellzügen sollen wiederum die gesamten Wagen verkehren. Diese Neuordnung ist ohne Veränderung der bestehenden Einrichtungen u. s. w. möglich. Die neue Einrichtung soll zuerst auf der Strecke Elberfeld - Revi- ges - Steele eingeführt werden, weil man an- nimmt, daß gerade diese Strecke dafür am besten geeignet ist, um einen Versuch mit der Neuordnung zu unternehmen. Wenn sich der Versuch bewährt, so kommen dann auch noch andere Strecken in

retvollten Gegenfatz geschaffen, indem er die alte Kinder-  
frau mit ihrem gerinnerten Gesicht und dem guten Bä-  
deln mitten hinein in die Frische der Jugend stellte.  
Frau Munnsiedt liebte dieses Bild. Es verkörperte ihr  
den Zeit, wo alle ihre Hoffnungen in schönster Blüte  
standen. Damals lebte ihr Mann noch, der so ängstlich  
bemüht war, ihr jede Sorge fernzujubeln. Jetzt er-  
tappte sie sich hin und wieder dabei, wie sie zählte und  
rechnete: die Jüngens, die Zukunft der Mädchen. Dar-  
über wurde auch als Frau einen Aufschwung nötig haben,  
auch Will war doch noch jahrelang von ihr abhängig.  
Süße und Feiner waren praktisch veranlagte Menschen,  
um deren Unterhalt brauchte ihr nicht zu bangen—: Illu-  
den verführte, so viel umworbene, war vielleicht am  
wenigsten dazu geschaffen, ihr Glück zu erkämpfen.

an den er erinnert mich nur Febr-Dürz", unterbrach Barbara das Schweigen. Sie hatte nachdenklich die Stirn in die Hand gestützt und die Augen geschlossen. Die Mutter rüttelte sich in dem tiefen Sessel zurecht. Barbaras Frage hatte jäh ihre Gedanken durchschnitten. Nun kann sie mit ihr über die Nichtigkeit nach. Illa stand am Esstisch zwischen den blühenden Vasen und Tulpen und sah durch die kleinen Kristallhebeln Febr-Dürz und Gellhof nach, die eben durch das Gittertor auf die Straße traten. Und ohne den Blick von den beiden zu wenden, antwortete sie auf Barbaras Frage: "Streng bist nicht an, Barbara, ich weiß ganz genau, an wen er erinnert". Neugierig sah die Schwester auf. Auch die Mutter und Suse warteten auf Illas Vergleich; in ihren Augen lag eine gewisse Spannung, je, als ob es wichtig sei, was Illa nun vorbringen würde. Die hatte eine kleine Kopdenhagener Figur aus dem Glasfrant genommen und hielt sie lachend der Mutter und den Schwestern hin: "Da!" "Ach, Illa," sagte Barbara leicht bestimmt. Suse schielte das Nigirichen in die Vitrine zurück. "Bist und gleibst ein Spottvogel," schalt sie. Die Mutter machte ein enttäuschtes Gesicht.

Noch immer lachend, aber doch ein bißchen verlegen erklärte Illa nun ihren Vergleich: „Die engumarmenden Augen, der etwas vorgebaute Kiefer, ja, und die Ohren absteckend, er sah gegen das Licht und sie schimmerten rosig, überhaupt das ganze Gesicht: ich kann mir nicht helfen, er sieht aus wie 'ne Spitzmaus!'“

Frage. Die Genehmigung für diese Renewung ist bereits beantragt worden. Jedoch macht sich verschiedentlich Widerstand dagegen bemerkbar vornehmlich in Kreisen der Reichsbahn, die dadurch eine neue Konkurrenz befürchtet. Der Antrag liegt zurzeit beim Reichsministerium als oberster Behörde.

Nach § 51 der Preussischen Personal-Verordnung ist jeder Beamte verpflichtet, jedes Amt oder jede Nebenbeschäftigung im öffentlichen Dienst anzunehmen oder fortzuführen, sofern die auszuübende Tätigkeit seiner Vor- und Berufsbildung entspricht. Wie der Minister des Innern, dem Ämtlichen Preussischen Pressedienst aufzulege, hierzu in einer Verfügung ausführt, kann den unmittelbaren Staatsbeamten nach § 9, Abs. 2 des Beamtenstellungsgesetzes eine besondere Vergütung aus der Staatskasse hierfür nur bewilligt werden, wenn das Nebenamt oder die Nebenbeschäftigung mit dem Hauptamt nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht oder den Beamten in besonderem Maße in Anspruch nimmt.

Infolge der Finanzlage des Staates wird als Höchstmaß für Nebenvergütungen in Zukunft die Hälfte des Friedenslohnes zu gelten haben, soweit nicht im Einzelfall ein noch geringerer Betrag angemessen erscheint. Der Minister ersucht die Ober- und Regierungspräsidenten sowie die Landräthe, erforderlichenfalls in geeigneter Weise auf die Gemeinden und Gemeindeverbände in diesem Sinne einzuwirken.

\* **Rufzupersonalien.** Verlegt: Amtsgerichtsrat Goeßler in Langendreer nach Kettlinghausen. Zum Handelsgerichtsrat ernannt: Kaufmann Walter Belten in Bochum. Zum Handelsgerichtsrat wiederernannt: Kaufmann Friedr. Nuhnshed in Herne und Zeitungsbesitzer Otto Dierichs in Bochum bei dem Landgericht Bochum. Zu Handelsrichtern ernannt: Kaufmann Heinrich Bogenberg und Direktor Otto Schumacher in Bochum. Zum Handelsrichter wiederernannt: Bankdirektor Eduard Franz Meyer in Bochum bei dem hiesigen Landgericht.

**2. Bestandene Prüfung.** Die Akquäre Josef Milte und August Mans von hier bestanden am Oberlandesgericht in Hamm die Justizobersekretärprüfung.

li. Landwirtschaftskammerwahlen. Der Oberpräsident hat die Wahlen zur Landwirtschaftskammer, die am vergangenen Sonntag stattfinden sollten, vertagt. Der neue Termin ist noch nicht bekannt.

**Die Rettungsflut.** Sieben Vergleute benutzten gestern morgen auf Jedem „Binzenz“ der Heben verbotshöhrig den Bremschacht zur Einfahrt, der Korb fuhr mit ihnen in den Sumpf, sobald die Unvorsichtigen Schwerkungsfluten. Ein Bergmann wurde als Leich eoborgen, fünf sind schwer verletzt und einer wird noch vermisst. Die Verletzten wurden hierher ins Bergmannsheil befördert. Der Beamte an der Seilseibe bemerkte irgend eine Unregelmäßigkeit im Schacht und fand dann, daß infolge Seilrucks der Bremskorb in die Tiefe gegangen war, im Schachtstumpf steckte und daß sieben Vergleute den Korb zur Einfahrt benutzt hatten. Rettungsarbeiten setzten sofort ein, gestatteten sich aber schwierig, weil die Bergungsfluten durch einen anderen Bremsberg hochgezogen werden mußten. Die ums Leben Gefommenen sind der Bauer Wieshoff und der Lehrhauer Madel.

\* Städt. Gewerbe- und Betriebsfachschule. Auf die Bekanntmachung in dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

**§ Die großen Schöffengerichte.** Am 1. April d. J. ist an die Stelle der Strafkammer die großen Schöffengerichte. Von dem Alan, ein besonderes großes Schöffengericht für den Wittenberger Bezirk zu errichten, hat man wohl aus Gründen der Parität wieder abgesehen. Das in Vordum zu bildende große Schöffengericht umfaßt die Amtgerichtsbezirke Vordum, Mattenfelde, Langendreier und Witten. Für die Bezirke Reddinghausen und Sierke wird ein besonderes großes Schöffengericht in Redding-

nächst den Tannenbaum, der noch von Weihnächten da stand, und suchte ihn nach einem Stück Marzipan. „Da hat Henner aber gewissenhaft abgebeißt, nur trappen-Blutdwerf,“ sagte sie bestimmt. „Muttel, Baum kann wieder in den Garten gepflanzt werden. Weißnia war ja auch schon.“

Gehtreut nicht Frau Runkelst: „Ja, ja, ich werde nicht sagen.“ Sie war in Gedanken noch ganz mit den jungen Menschen beschäftigt, dessen Austritte so leicht, so gelassen vornehm war. Er hatte manchmal errathet, ja vielleicht konnte man es sogar bewundern, daß Julia hingeseht, wenn sie in ihrer freisinnigen, bestimmten Art eine Bemerkung hinwarf. Das theilte Frau Runkelst mit großer Genugthuung beobachtet. In welchem Mutterherzen hätten sich bei solchem Laß nicht Hoffnungen geregt. Es war ihr gewesen, könnte sie dem letzten Schritt des Schicksals lauschen, das Schicksal war in die Gestalt des jungen Mannes gefleischt, der einen großen Namen trug und über Macht verfügte, auch den fernsten Schritten jeder Wege zu zureiten.

„Ich bin neugierig, wie's Behr-Dürr bei uns gehen wird“, sagte Barbara. Sie nickte der Mutter zu, dampfte ihr die Stimme, als sie hinzusetzte: „Ich habe, unser Kleines hat eine Eroberung gemacht.“ Einem blossagenden Nadeln blühte sie auf, Julia, die noch die Zweige nach Margaban absuchte. Sie sich auch jetzt nicht in dieser unfruchtbaren Beschäftigung hören. Aber was Barbara gesagt hatte, war ihr wirklich nicht entgangen. Sie meinte leichthin: „Das ist du jedesmal, Barbara.“

„Und habe auch jedesmal Recht gehabt. Nicht?“  
 „Na, bei Hubert hast du doch ein bißchen vorbe-  
 hezeit, geht?“ Angriffslos wandte sie sich zu  
 e. „Und Oberleutnant Spamer, was meinst du,  
 e, ob der ...“

„Ja, und für Suberg ist es doch auch sehr nett, daß  
die ganze Zeit mit Fehr-Dür zusammen ist und  
bezügliche Junggelellenslaufe verlassen konnte.“  
„Ja, und für Suberg ist es doch auch sehr nett, daß  
die ganze Zeit mit Fehr-Dür zusammen ist und  
bezügliche Junggelellenslaufe verlassen konnte.“



## Aus den Provinzen.

**Annem, 26. März.** Einheitsliste für die Gemeinde wahlen. Die bürgerlichen Parteien werden unter dem Namen Gemeindefreiwahlvereinigungen eine Einheitsliste für die kommenden Gemeindefreiwahlen aufstellen.

**Bochum, 26. März.** Eine 600jährige Gedenkfeier zur Erinnerung an die im Juli 1324 erfolgte Eroberung und Zerstörung der Burg Volmarstein und an die 600jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Volmarstein zur Mark und damit zu Brandenburg-Preußen soll am 28. Juli d. J. feierlich begangen werden. Der Träger dieser Gedenkfeier ist die Ortsgruppe Volmarstein-Wegern des Westfälischen Heimatbundes. Vorbereitungen zu diesem Volksfest, das einen größeren Umfang annehmen und in würdiger Weise ausfallen soll, finden im Gange.

**Dortmund, 26. März.** Neuer Volkspart. Die Stadtverordnetenversammlung hat u. a. eine Magistratsvorlage über die Ausführung des seit längerer Zeit projektierten Volksparks im Süden von Dortmund angenommen. Das Projekt enthält eine große Schrebergartenanlage, sowie Anlagen für Sport und Spiel. Außerdem ist eine große Volkswiese vorgesehen, die auch als Ausstellungspark Verwendung finden kann.

**Düsseldorf, 26. März.** Rubendorff vor dem Stadtparlament. In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, Rubendorff das Ehrenbürgerrecht abzuerkennen, sowie die Rubendorffstraße und Rubendorffschule umzubenennen, zu einer heftigen Debatte zwischen der Linken, einem Teil des Zentrums und der Demokraten einerseits, den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei andererseits. Der Antrag auf Abberufung des Ehrenbürgerrechts fand bei der Abstimmung nur schwache Unterstützung, da zu einer solchen Entscheidung die rechtlichen Grundlagen fehlten. Inzwischen wurden gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die Rubendorffstraße in Breitenstraße und die Rubendorffschule in Schule an der Breitenstraße umbenannt.

**TU. Trois, 26. März.** Neue Moselbrücke. Hier hat sich ein Ausschuss für den Bau einer Moselbrücke Trois-Rarben gebildet. Trois ist der Knotenpunkt für eine Reihe von wichtigen Straßen mit beträchtlichem Verkehr, der von der Moselbrücke nicht mehr bewältigt werden kann. Die geplante Brücke erscheint deshalb dringend notwendig, besonders seitdem der Bau einer Staatsbahn auf dem rechten Moselufer endgültig aufgegeben ist.

## Gerichtszeitung.

Eine Sprengstoffkammer erschossen.

In der Bochumer Weinruhen erhielten die Bochumer Aufrechter wesentliche Verstärkung aus Weimar. Die dort von dem Arbeiterführer gebildete Hundertschaft wurde u. a. in der lampreichen Samstagsnacht an der Bahn Maarbrüder bis zur Marienstraße eingesetzt. Ein Teil der Mitglieder dieser Hundertschaft, zum Teil junge Burken, die Arbeiter Franz und Theodor Spieler, Wilhelm Dietrich, Albert Zimmermann, Robert Rüfner, Fritz Rosenber, Wilh. Wagner und Benning, sämtlich von Weimar, hatten sich wegen Landfriedensbruchs, Dynamitdiebstahls, Autodiebstahls und Verletzung an einer Hundertschaft vor der Strafkammer zu verantworten. Förstner und Mühl, zwei führende Mitglieder, wurden in besonderen Prozessen zu verantworten haben. In den unruhigen Tagen zog ein Teil dieser Hundertschaft, demnach, streng militärisch eingeteilt und organisiert, unter Führung von Förstner vor das Stollenbergwerk „Sechsmaria“. Förstner erklärte dem Richter: „Wir kommen im Auftrag einer höheren Gewalt, um die Seche nach Waffen zu durchsuchen.“ Ein Teil drang mit Förstner in das Stollenbergwerk. Dort wurde die Sprengkammer erschossen und 3 Pakete

Dynamit entwendet.

Dieses schaffte man zur Wirtschaft Schroer, wo unter Leitung Förstners Dynamitbomben hergestellt wurden, die am Samstagabend nach Bochum in die Wirtschaft Kramer in der Bismarckstraße, das Hauptquartier der kommunistischen Kampfbewegung, gebracht wurden. Eine weitere von der Hundertschaft Förstner ausgeübte Tat grenzt an

## rauberische Erpressung.

In Marzschlone, wiederum bräunlich, drangen mehrere Burken zur Nachtzeit in das Haus des Wäldersbesten Boos ein und „beschlagnahmten“ für ein ebenfalls beschlagnahmtes Auto Benzol. Mit diesem fuhren einige, darunter auch Förstner, nach Wattenfeld. Gefesselt wurden und Essen, um Verstärkung für die Bochumer Aufrechter herbeizuholen. Da ihre Verfolgung scheiterte, fuhr man bewaffnet nach Bochum zurück, wo man das Auto herrenlos, da inzwischen die Luft eingetreten, in einer Straße stehen ließ. Förstner und andere Unterführer der Bewegung flohen ins unbesetzte Gebiet. Ein Teil der Hundertschaft nahm in der Sonntagsnacht an der Abriegelung des Volksparks teil. Bekanntlich kam es in dieser Nacht zu einem Gefecht mit der Feuerwehr in der Volksparkstraße. Im Sinne der Angelegenheiten verurteilt: Theodor Spieler zu 2 Jahren Gefängnis, Dietrich zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, Franz Spieler 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Zimmermann 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, Rüfner 1 Jahr Gefängnis, Benning 1 Jahr Gefängnis, Rosenber 6 Monate und Wagner zu 9 Monaten Gefängnis. Rüfner und Benning, die bisher auf freiem Fuß waren, wurden verurteilt.

## Sühne eines Berliner Mordes.

Eine Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 verurteilte den früheren Schreiber Unger und die Gelegenheitsarbeiterinnen Kammer und Böger, die den Schneidmeister Abgach in seiner Wohnung in der Seimholstraße am Weihnachtstage 1922 ermordet hatten, zum Tode. Der vierzigjährige Arbeiter Unger, der als Elendsklammer, wurde wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die vier Angeklagten waren als Sängers von Hof zu Hof gegangen und von dem mildtätigen Meister in seiner Wohnung aufgenommen und mit Speise und Trank geliebt worden. Am zweiten Weihnachtstage fielen sie dann über ihren Wohltäter her, ermordeten und beraubten ihn.

## Bermitteltes.

ok. Der englische Weltflug. Nach den amerikanischen Fliegern, die jetzt zu einem Flug rund um die Welt aufgebrochen sind, werden in den nächsten Tagen auch englische Militärflieger einen Flug ostwärts rund um die Welt in einem „amphibischen“ Flugzeug unternehmen. Der erste Tag dieses englischen Weltfluges geht nach London. Die weiteren Stationen sind Brüssel, Athen, Kairo; dann folgt das Flugzeug der Luftpostroute durch die Bälte bis Bagdad und von dort über Basra und Garachi nach Kalkutta. Von dort führt der Weg über Rangun und Sontong nach Tokio; danach folgt die gefährlichste Strecke, die Überquerung des Stillen Ozeans, wobei die Kette der Aleuten-Inseln als Station benutzt werden soll. Der Flug wird an der Küste von Nordamerika nach Vancouver fortgesetzt und geht dann quer über Kanada bis nach Toronto. Die letzte Strecke, die Überquerung des Atlantischen Ozeans, werden die Flieger zu Schiff zurücklegen. Die ganze Umrundung der Welt, die in Southampton endet, soll drei Monate in Anspruch nehmen.

ok. 4 Millionen Dollar für eine Zeitung. Der Uebergang des „Newport Herald“ in den Besitz des Eigentümers der „Newport Tribune“, die bisher das schärfste Konkurrenzblatt des „Herald“ war, erregt in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen. Die genaue Summe, für die das Blatt verkauft wurde, wird zwar geheimgehalten, doch erzählen Newporter Blätter, daß der Kaufpreis 4 Millionen Dollar betrug. Der Eigentümer des

„Herald“, Frank A. Wunsch, erklärte selbst, er habe sein Blatt nur deswegen verkauft, weil er die „Tribune“ nicht kaufen konnte. Der Verkauf soll sich folgendermaßen vollzogen haben: Wunsch traf den Besitzer der „Tribune“, Ogden Mills Reid, auf einer Gesellschaft und sagte zu ihm: „Ich will Ihnen 3 Millionen Dollar für die „Tribune“ geben.“ Der andere aber erwiderte: „Ich gebe Ihnen 4 Millionen für den „Herald“. Und Wunsch schlug ein und machte den Kauf perfekt.

Die Abnahme des Weltverkehrs. Nach den neuesten Aufstellungen, die in „Welt, Reeder, Hafen“ mitgeteilt werden, sind im Jahre 1923 auf der ganzen Welt 1.643.181 Tonnen erbaut worden. Das bedeutet gegenüber der Differenz des Jahres 1922 eine Abnahme von 823.903 Tonnen. Besonders gering ist das Bauergebnis in Großbritannien, das 1923 385.430 Tonnen weniger an Wasser gelassen hat als im vorhergehenden Jahre. Es ist dies mit Ausnahme der Kriegsjahre 1915 und 16 das geringste Ergebnis in den letzten 31 Jahren.

## Frankfurt mit den Wohlfahrtsbrieftarten für die Deutsche Nothilfe!

ten 31 Jahren. Deutschland behält auch im vergangenen Jahre seinen zweiten Platz in der Reihe der Schiffbau-Länder mit 525.829 Tonnen. Die Abnahme seiner Bautätigkeit beläuft sich auf etwa 217.000 Tonnen gegen das Vorjahr. Im ganzen hat der deutsche Schiffbau 22 Prozent des Weltverkehrs 1923 geliefert. Die Vereinigten Staaten stehen an erster Stelle; sie haben im letzten Jahre sogar 54.000 Tonnen mehr gebaut als 1922. An vierter Stelle kommt Frankreich mit 184.509 Tonnen, das nahezu nur die Hälfte soviel gebaut hat wie im Vorjahr. Auch die übrigen Staaten zeigen fast durchgängig eine beträchtliche Abnahme des Schiffbaus.

Der Roman eines Kraftwagenunfalles. Aus Rohr (Main) wird folgende abenteuerliche Geschichte eines verhängnisvollen Kraftwagenunglücks gemeldet: Auf der Fahrt nach Neustadt kaufte ein Kraftfahrzeug des Fabrikanten Riegels aus Neustadt eine Wohnung unter und überließ sich. Riegels und eine Dame aus Gumbach wurden getötet. Ein junger Mann trug schwere Verletzungen davon. Als dann ein Bierwagen an der Unfallstelle vorbeifuhr, schenkte die Wirtin vor den Trümmern und gingen durch. Der Anwalt führte vom Wagen und wurde überfahren. Mit gebrochenen Beinen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Darauf sollte das Auto von einem anderen Kraftwagen abgeschleppt werden. Dessen Fahrer sprang aber zu früh ab und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Er mußte sich ebenfalls ins Krankenhaus begeben.

Tricks fürs Regenmachen. In Samara in Rußland wurden vor kurzem 6 Bauern zu Gefängnis verurteilt, weil sie eine Leiche ausgegraben und in die Wolga geworfen hatten. Der Leiche war ein Delirium tremens verfallen, und es ist ein weitverbreiteter Aberglaube in Rußland, daß man den Leichnam eines Trunkenbolde ins Wasser werfen muß, um Regen zu erzielen. Dieses Verbrechen wiederholt sich also immer wieder in Rußland, wenn eine lange Dürre die Schnur nach dem Himmelsnahe aus höchste geistigste hat. In anderen Ländern hat man andere Tricks fürs Regenmachen. Im südländischen Indien wird die riesige Figur einer Frau auf einen niedrigen offenen Wagen gefüllt und von den Bauern durch die Straßen gezogen. Diese merkwürdige Prozession wird mit einem

obrenbetäubenden Lärm von Trommeln, Tambams und Hörnern begleitet. Diese Verehrung der Regen Göttin soll sofort die Schläfen des Himmels öffnen. In anderen Gegenden Indiens wird auf diese Weise Regen gemacht, daß eine Frau bei Nacht einen Flug, der mit Wasser besprengt ist, quer über ein Ackerfeld trägt. Unter den Wombaguss in Ostafrika herrscht der Glaube, daß die Priester haben müssen, damit es regnet, und bei manchen Stämmen Australiens gilt das Verbrennen von Menschenhaar als sicheres Mittel, um das Wasser des Himmels herabzuladen.

Einmal, der keinen Geburtstag hat. So merkwürdig es klingt, so gibt es doch Menschen, die überhaupt keinen Geburtstag haben. Man muß dazu nur zur richtigen Zeit auf dem richtigen Erdenfleck geboren worden sein. Eine englische Zeitschrift berichtet von einem solchen Menschen ohne Geburtstag, der das Licht der Welt im Jahre 1904 auf einem Dampfer erblitzte, der von Yokohama nach San Francisco fuhr. Bekanntlich muß bei einer Reise um die Welt, je nach der Richtung, in der man fährt, ein Tag eingeschoben oder ausgelassen werden, um Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Kalender zu erzielen. Diese „Verbreiterung“ des Kalenders erfolgt bei der Kreuzung des 180. Meridians, der zwischen Japan und Kalifornien verläuft. Der Mann ohne Geburtstag wurde nun im Jahre 1904 an dem Tage geboren, der nach dem Schalttag, dem 29. Februar, eingeschoben werden mußte. Der Geburtstag ist also der 30. Februar, den es im Kalender nicht gibt.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Fußball.

Wie wir erfahren, schweben zwischen den beiden Apler Au-Gauliga-Vereinen „Spiel und Sport 05“ und „Besfalia“ Verhandlungen über eine bevorstehende Verschmelzung. Am kommenden Sonntag wird in Düsseldorf der Protest „Arminia“-Vielefeld gegen „Schwarz-Weiß“-Essen ausgetragen. Wie verlautet, gründet sich — entgegen anderslautenden Presse-meldungen — dieser auf den 20. Minuten zu früh erfolgte Abpfiff. Der Protest dürfte Erfolg haben. — „Arminia“-Vielefeld wird in Essen gegen „Duisburger Sp. B.“ ohne Dunkel, der verhindert ist, antreten.

Essen, 25. März. Der Sportverein Altenesson 1913 meldete Sonntag in Gütersloh bei der dortigen Sportvereinigung, einem Abgaberein, und gewann nach guten Leistungen mit 3:1.

### Vorgport.

Zuissburg, 25. März. Der bekannte Duisburger Schwergewichtler Rudi Wagner hat beim Verband Deutscher Faustkämpfer eine Herausforderung um einen Titelkampf mit dem Meister Samson-Rörner eingebracht. Ob dieser Herausforderung ohne weiteres stattgegeben wird, ist fraglich, da, wie in anderen Verbandsklassen, der Weg zum Titelkampf auch hier über Ausschreibungskämpfe führt. Rudi Wagner hätte also zunächst, da andere Kämpfer kaum inbetracht kommen, mit dem Gezeirter Breitenräter eine Ausscheidung zu bestreiten.

### Flugsport.

Geselsch. 25. März. Die Ausschreibungen zum Rhön-Segelflug 1924 sind von der Deutschen Segelflug-Gesellschaft genehmigt worden. Veranstalter ist wiederum die Süd-West-Gruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, die die deutsche Segelflug-Veranstaltung gemeinsam mit dem Deutschen Modell- und Segelflugverband in der Zeit vom 15. bis 31. Aug. auf der Wafferkuppe durchzuführen beabsichtigt. Eine Verlängerung des Wettbewerbs bis zum 7. Sept. ist auch diesmal vorgesehen. Bemerkenswert ist, daß zum erstenmal offiziell Konfurrenzen für Segelflugzeuge mit Hilfsmotor ausgeschrieben wurden. Alle gemeldeten Maschinen haben vor ihrer Zulassung Probeflüge zu machen. Segelflieger ohne Motor haben mindestens 60 Sekunden, Segelflieger mit Motor mindestens zehn Minuten in der Luft zu bleiben. Der Wettbewerb ist bedingt international. Meldefluß ist am 31. Juli. Der große Rhön-Segelflugpreis 1924 wird dem Gewinner zugesprochen, dessen Flugzeug die längste Strecke zwischen Abflug- und Landungshelle, mindestens jedoch 25 Kilometer zurückgelegt hat.

# Dortmunder Ritterbier

die bevorzugte Marke  
der Feinschmecker.

## Die erste Nacht.

Von Curt Seibert.

(Nachdruck verboten.)

Acht Monate hatten sie es bestell, im neunten wurde es gebracht. Von drei Männern und einem Gerätschaften. Sie fuhren vors Haus und frühstückten. Dann am der Bauherr, das Gelände sondieren, das heißt, er sah sich die Wohnung an und fragte, wo es hin kommen solle. Das war eben die Frage, wegen der sich Herr und Frau Privat schon seit Wochen gantten. Er wollte es auf den Schreibtisch, sie neben das Bett, weil sie morgens recht spät aufstehen. Schließlich einigte man sich auf ein Zimmer neben dem Ofen.

Nachdem man ihn versichert hatte, daß der Anschlag bis Mittag hergestellt sei, ließ sich Herr Privat ins Büro. Dann begab sich die Männer zu arbeiten. Als Frau Elisabeth nach einigen Stunden ihren Hirnschrauben in der Küche wusch, sah sie drei unheimliche Gestalten auf dem Dach umherkriechen. Entsetzt holte sie den Vorter, der mit einem Revolver und einem Schießbund hinaufkletterte. Es waren aber nur die Leute vom Amt, die dort schon lange nach der Hauptleitung suchten, an die sie anschließen wollten. Als Herr Privat, dem seine Nummer schon bekannt war, aus der Stadt anrief, meldete sich niemand, worauf er empfand nach Hause fuhr, um seine Frau zur Ruhe zu stellen, warum sie nicht an den Apparat gegangen sei. Der aber kam erst gegen Abend und wurde auf den Boden gestellt.

Da stand er nun, harmlos und still, und die beiden Gelehrten standen drum herum. Sie warteten auf den ersten Anruf, denn sie hatten sämtlichen Bekannten ihre Nummer schon mitgeteilt, aber der Apparat blieb stumm. Kaum hatten sie sich jedoch zu Bett gelegt, als Frau Elisabeth ihren Mann anrief.

„Es hat geklingelt.“

„Was vom Pfeil der Bogen sprang Herr Seino aus dem Bett. Im dunklen Schlafzimmer fiel er über einen Stuhl mit den Armen auf den Apparat, rief den Hörer heraus.

„Hier Seino Privat.“

Es war aber ein Radfahrer auf der Straße gewesen, der noch einige Male seine Stelle ertönen ließ. Herr Privat zog sich also in seine weichen Federn zurück, als das Telefon riefte. Diesmal mit einer solchen Wucht, daß kein Zweifel möglich war. Wieder stürzte er durch das Schlafzimmer.

„Hier ist die Prüfungsstelle. Ist Ihr Apparat in Ordnung?“

Herr Seino bejahte und zog sich knurrend die Decke über die Ohren. Doch er mußte noch dreimal aufstehen

und sich melden. Einmal war es der Bauherr, der mittelte, daß er seinen Hammer hatte liegen lassen und ihn morgen holen werde, dann das Amt, das eine falsche Verbindung meldete, und die Störungstelle, die feststellte, daß der Apparat nicht gefügt sei.

Mittlerweile war es halb zwölf geworden. Jetzt konnte ja niemand mehr anrufen. In diesem Gefühl schlossen beide die Augen, als das Telefon Sturm läutete. Mit einer kleinen Knieverletzung gelangte er an den Ofen. Eine gelinde Stimme sagte an anderen Ende.

„Ist dort Hungerturm?“

„Nein, hier Privat.“

„Natürlich, das Büro will ich auch nicht haben.“

„Hier ist weder ein Büro noch ein privater Hungerturm.“

„Über die Nummer stimmt doch, ich habe ...“ gestellte die Stimme.

Er hängte an und legte sich nieder.

Doch der Apparat klingelte wieder.

„Ich geh nicht mehr hin“, sagte Seino.

Aber da wurde Elisabeth sehr böse. Jetzt, wo man neun Monate auf das Ding gewartet habe, wolle er nicht einmal das Telefon bedienen? Man müsse froh sein, wenn es überhaupt mal klingelte.

Und er war froh darüber, so froh, daß er wütend in den Hörer rief:

„Was wollen Sie von mir? Ich will schlafen.“

„Kann ich mir denken, alter Junge, ich soll es jurist.“

„Hier Schlottorf, na, wie ist es mit den Kohlen?“

„Ich brauche keine!“

„Über ich! Du hast sie mir versprochen.“

Sie wurden getrieben. Das Fernamt meldete sich.

Er werde aus Breslau verlangt. Dann eine ferne Stimme aus dem Ofen.

„Hier Spittel, ich ste fest ohne Geld, kann die beiden Wagons nicht kaufen, schicken Sie sofort Draht, Sie wissen schon.“

„Ween wünschene Sie zu sprechen?“ brüllte er in den Apparat.

„Ist dort Daniel Hungerturm, Kohlen en groß?“

„Nein, hier Privat en groß, ich habe keine Kohlen.“

„Weiß ich, deshalb soll ich doch hier die beiden Wagons.“

Schönend ließ Herr Seino den Kopf gegen den Ofen und den Hörer in die Gabel fallen. Gesprochen auf solche Entfernung strengten doch sehr an. Er wollte zu Bett, wo er traumlos entschlief.

Am nächsten Morgen in aller Frühe piff das Telefon in gewohnter Weise. Beide Gelehrten fuhren aus dem Bett.

„Hier Oberpostdirektion. Ihre Beschwerde ist eingelaufen und wird geprüft werden. Wie sind Sie jetzt mit dem Apparat zufrieden?“

„Oberpostdirektion? Die kam ihm gerade gelegen.“

„Beschwerde? Die war e ich erst einlegen, ja wohl!“

„Und zufrieden? Das ist nicht lächle. Die ganze Nacht hat das Ding geklingelt.“

„Warum?“

„Weil man mich angerufen hat.“

„Ausgezeichnet! Wenn man Sie anrief, und der Apparat hat sich bemerkbar gemacht, dann ist ja alles in Ordnung. Ich danke sehr.“

Da kam er auf den Boden neben den Ofen, den Hörer in der Hand. Das war ja wunderbar. Da hatte man ihm die frühere Nummer von einem Herrn Hungerturm gegeben, der anschließend recht viel telefoniert hatte, und wenn sich nun der Apparat „bemerkbar machte“, wie man ihm sagte, dann war auch noch alles in Ordnung. Jetzt fehlte nur noch, daß man ihm Vorwürfe machte!

Wie Stunden später kam atemlos ein Mann vom Amt gelaufen. Frau Elisabeth meldete ihm auf. Er fragte aufgeregt nach dem Telefon. Sie führte ihn ins Schlafzimmer, wo ihr Mann gerade zur Verabreichung einen Apfel schälte. Kaum hatte der Beamte einen Blick nach dem Ofen geworfen, als er schon loslegte.

„So ist das Problem. Da wird eine Beschwerde gemacht und noch eine Beschwerde gemacht, daß hier das Klingelsystem nicht funktioniert. Das ist doch ganz natürlich, wenn der Hörer neben dem Apparat liegt.“

„Und er warf mit einem Stein den Griff in die Gabel, daß es knallte, und verließ im Sturmschritt das Haus.“

Ganz ängstlich sah Frau Elisabeth ihren Mann an. Doch der schaltete weiter seinen Apfel.

„Das ist alles nicht so schlimm gemeint. Der war nur wütend, weil es auf dem Amt vier Stunden gebimmelt hat.“

## Die seltensten Diamanten.

d. Die gewöhnlichen Diamanten sind „weiß“, d. h. klar, farblos und durchsichtig. Aber die Seltenheit und der hohe Wert dieser Edelsteine beruht auf ihrem Farbenpiel, das sich in allen Regenbogenfarben entfalten kann. Es gibt rote, blaue, grüne, gelbe, braune, rosa und schwarze Steine. Auf der britischen Weltausstellung wird als besondere Marität ein grüner Diamant gezeigt werden, aber solche grüne Steine werden auch anderwärts bewahrt. Der herrlichste aller grünen Diamanten wird unter den Schätzen des „Grünen Gewölbes“ in Dresden gezeigt, wie Christophers

in einer englischen Fachzeitschrift ausführlich. Der grüne Diamant wiegt nicht weniger als 48½ Karat, hat aber allerdings nicht die richtige Smaragdgrüne Farbe, sondern ist etwas bläulich. Kleinere grüne Diamanten gibt es im Berliner Naturhistorischen Museum, und ein prächtiges Exemplar dieser seltenen Art befand sich unter den russischen Kronjuwelen. Aber nicht der grüne Diamant ist der seltenste dieser Edelsteine, sondern der rote, und wenn diese Färbung sich der des Rubin nähert, dann ist der Stein fast unbezahlbar. Ein kleiner Diamant von dem schönsten Rubinglanz, der sich unter den russischen Kronjuwelen befand, wurde auf 15.000 geschätzt. Ein ganz kleiner rubinroter Diamant, der vor einigen Jahren auf der Londoner Edelsteinbörse verkauft wurde, brachte 1000 Pfund Sterling. Blaue Diamanten sind fast ebenso selten wie rote. Der berühmteste aller blauen Diamanten und wohl überhaupt einer der bekanntesten Edelsteine der Welt ist der „Hope-Diamant“, dessen romantische Geschichte oft erzählt worden ist. Der Stein wurde 1662 von dem Franzosen Tavernier in Indien gekauft, 1668 von Ludwig XIV. erworben, ward mit den übrigen französischen Kronschätzen 1792 in den Garbes Weibes nieder gelegt und innerhalb eines Monats gestohlen. Dieser märchenhaft glänzende blaue Stein wurde damals 67 ein Unze Karat. Im Jahre 1830 tauchte ein ähnlicher blauer Diamant auf, der aber nur noch 48½ Karat wog. Es zeigte sich, daß es unzweifelhaft ein Teil des Taverniers Steines war, denn auch der andere Teil tauchte auf in dem sog. Braunschweiger blauen Diamanten, der 12 Karat wog. Der große Stein wurde von Henry Thomas Hope für 18.000 Pfund Sterling erworben, und seitdem hat sich das Unglück, das dieses seltene Juwel bringt, noch bei jedem seiner Besitzer ausgewirkt. Der Hope-Diamant ist von einer richtigen lappigen blauen Färbung. Steine in dieser überaus seltenen Färbung werden nur in Indien gefunden. Am häufigsten sind Steine in kanariengelb. Seltener sind die Diamanten, die eine helle Zitronenfärbung haben. Ein solcher, bekannt als der „österreichische gelbe Diamant“, befand sich im Besitz der Habsburger. Weiße Diamanten sind wertvoller als gelbe. Blaue Diamanten sind ebenfalls häufig, und die schwarzen Diamanten werden zu Schmuckstücken überhaupt nicht, sondern nur für Werkzeuge benutzt.

**Bochum,** Obere Marktstraße 18  
— Das größte Spezial - Geschäft —

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark

**Kredite / Effekten / Devisen**  
**Kapitalanlage - Konten**  
Fernsprecher 4070 — 4074

ren. 25